

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:

2. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus“,
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich

mit einer täglichen

7 Ausgaben

Unterhaltungsbeilage.



Bezugspreise: Für eine Belegzeit von 2 Wochen 80 M.-Pfg., für einen Monat 1.70, für 3 Monate 4.80, für 6 Monate 9.00, für ein Jahr 17.00, zuzüglich 20 M.-Pfg. Traglohn. Durch die Post bezogen 2.20, zuzüglich 42 M.-Pfg. Beleggeld. —
Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten.
— Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rausaus.

Erscheinungszeit:
Wochentag nachmittags, Samstag vor 2. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 5431.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Anzeigenpreise: Örtliche Anzeigen 20 M.-Pfg., auswärtige Anzeigen 30 M.-Pfg., örtliche Reklamen 10 M.-Pfg., auswärtige Reklamen 15 M.-Pfg. für die erste Zeile. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. Später eingelegte Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Nr. 276.

Samstag, 8. Oktober 1932.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

80. Jahrgang.

Der Kampf um die Londoner Konferenz.

Deutschland antwortet. — London gibt die Hoffnung noch nicht auf.
Amerikanische Vermittlung.

Die Quertreiber.

an. Berlin, 8. Okt. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die Frage, ob die von MacDonald angeregte Konferenz über die deutsche Gleichberechtigung zustande kommt, läßt sich in den frühen Morgenstunden des Samstag noch nicht einwandfrei beantworten. Das Reichskabinett hat gestern jedenfalls, wie angekündigt wurde, zur englischen Einladung Stellung genommen. An der Kabinettsitzung nahm der Außenminister Herr v. Neurath, der sich zur Zeit auf Urlaub befindet, nicht teil. Die deutsche Antwort wurde dann auch dem britischen Geschäftsträger durch den Staatssekretär im Auswärtigen Amt, von Bülow, übermittelt. Die Antwort wird im Laufe des heutigen Tages veröffentlicht werden.

Ohne den offiziellen Wortlaut zu kennen, läßt sich aber doch mit Bestimmtheit sagen, daß Deutschland grundsätzlich der Konferenzidee zustimmt und zur Teilnahme bereit ist.

Die Stellung der Reichsregierung hat sich dabei nicht geändert. In der Antwort werden nämlich die schon bekannten deutschen Forderungen noch einmal genannt, wobei sie freilich nicht als Voraussetzung, sondern als Erwartung gekennzeichnet werden. In erster Linie handelt es sich darum, daß die Erörterungen der Konferenz nicht auf der Grundlage der bekannten englisch-französischen Noten stattfinden dürfen, durch welche die deutsche Forderung auf Gleichberechtigung praktisch und zum Teil auch völkerrechtlich abgelehnt wird. Damit ist deutscherseits nochmals erklärt worden, daß Deutschland zur Teilnahme an der Konferenz bereit ist.

Im Gegensatz zu den französischen Darstellungen hat man auch in Deutschland die Hoffnung auf das Zustandekommen der Konferenz noch nicht aufgegeben.

Wenn man in Paris die Vertagung so auslegt, als ob nunmehr die Konferenz gescheitert sei, so stellt demgegenüber das halbamtliche englische Reuter-Bureau fest, daß dieser Vertagung nicht allzuviel Bedeutung zukomme und daß sie keineswegs als ein Zeichen des Scheiterns aufzufassen sei.

Wirtschaftsfragen vor dem Reichskabinett.

Noch keine endgültigen Beschlüsse.

an. Berlin, 8. Okt. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Das Reichskabinett beschäftigte sich gestern auch mit Wirtschaftsfragen. Dabei ist aber weder in der Frage der Einsetzung eines Reichskommissars für die subventionierten Betriebe, noch über das Gesetz über die Arbeitsbeschaffungsprogramme ein Beschluß gefaßt worden. Im Zusammenhang mit der gestrigen Kabinettsitzung treten Gerüchte auf, daß ein besonderer Reichskommissar für die privaten Schulden ernannt werden solle, wobei für diesen Posten der jetzt in London weilende frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht genannt wird. Diese Informationen dürften aber nicht richtig sein. Man ist nämlich von dem Gedanken eines Reichskommissars für die Schulden offenbar wieder abgekommen und will vielmehr bestimmten Herren entsprechende Aufträge erteilen, ohne sie offiziell zu Reichskommissaren zu ernennen.

Schließlich beschäftigte sich das Kabinett noch mit der deutschen nationalen Forderung, die durch die Zulieferordnung bekanntgegebenen Renteinrückungen zu beseitigen. Es handelt sich dabei in der Hauptsache um Invaliden- und Krankenzulieferungen. Wenn man hier auch wohl mit einer Milderung rechnen kann, so ist eine endgültige Entscheidung doch noch nicht getroffen. Zunächst müssen noch verschiedene Einzelheiten und die Rückwirkung auf die Reichsfinanzen geprüft werden.

Minderheitenvertreter beim Präsidenten des Völkerbundesrates.

Die Entschiedenheiten des letzten Kongresses übermitteln. Genf, 7. Okt. Der Präsident des Völkerbundesrates hat als Präsidium des europäischen Nationalitätenkongresses empfangen. Die Abordnung über den letzten Nationalitätenkongress, darunter eine, die während des letzten Kongresses über den Ausbau des Völkerbundesratspräsidenten dar, daß die Verbesserung des Verfahrens am Rate in die Wege geleitet werden müßte. Präsident v. Baier erklärte, daß es den Rechten der Minderheiten in voller Sympathie gegenüberstehe.

nichts auf die Konferenz anzusehen sei. In offiziellen Kreisen Londons, so sagt das Reuter-Bureau, hoffe man noch immer, daß die Konferenz stattfinden werde.

Auf die französische Regierung wird nun, wie gestern schon gesagt wurde, von Amerika eingewirkt, den Konferenzplan nicht scheitern zu lassen.

Allerdings sind die jetzt aus Amerika vorliegenden Meldungen über die Einstellung zur Konferenzidee auf eine viel kühnere Betrachtung abgestimmt, als die letzten Nachrichten. Festzustellen scheint aber, daß der amerikanische Sachverständige Norman Davis bei seinem gestrigen Besuch in Paris Herriot gegenüber sehr deutlich den Wunsch betont hat, man solle es Deutschland ermöglichen, an den Genfer Verhandlungstisch zurückzukehren. Nach den Besprechungen ist Norman Davis nach London weitergereist, wo er den französischen Standpunkt erläutern kann. Herriot soll besonders betont haben, Frankreich habe den Konferenzgedanken nicht von vornherein abgelehnt, deshalb sei Frankreich auch nicht für das vorläufige Scheitern der Konferenz verantwortlich. Von amerikanischer Seite wird jedenfalls die Konferenzidee gefördert. Im Gegensatz dazu wird sie von den sogenannten kleinen Mächten, die nach dem ursprünglichen englischen Plan nicht zugezogen werden sollten, ausdrücklich bekämpft. Dem „Temps“ kann man beispielsweise entnehmen, daß Frankreichs Verbündete in Paris heftig gegen die Londoner Konferenz gearbeitet haben.

Die Tschechoslowakei und auch Südspanien haben offizielle Protestschritte bei der französischen Regierung unternommen und einem ähnlichen Zweck dürfte auch wohl der Besuch gegolten haben, den der polnische Botschafter gestern dem französischen Ministerpräsidenten Herriot abstattete.

Daher ist also auch heute zunächst die Situation noch keineswegs durchsichtig. Man kann noch nicht sagen, ob und wann die Konferenzidee MacDonalds verwirklicht wird. In Genf hat man insofern aus den Schwierigkeiten die Konsequenzen gezogen, als die Tagung des Bureaus der Abrüstungskonferenz nunmehr bestimmt verschoben wird, wobei man den 19. Oktober als frühesten Termin bezeichnet.

Rein Abrüstungs-Abkommen ohne Deutschland

Eine Erklärung Norman Davis'.

Paris, 8. Okt. (Drahtmeldung unserer Pariser Vertreter.) Der amerikanische Delegierte auf der Abrüstungskonferenz, Norman Davis, der am Donnerstag in Paris eingetroffen ist, und am Freitag eine Unterredung mit Ministerpräsident Herriot hatte, erklärte den Vertretern der hier erscheinenden amerikanischen Blätter „New York Herald“ und „Chicago Tribune“, die Vereinigten Staaten hätten bisher in der von Deutschland aufgeworfenen Gleichberechtigungsfrage keine Vermittlungsaktion unternommen, würden aber zweifellos ihre Dienste zur Verfügung stellen, wenn später doch noch die Londoner Fünfmächtenkonferenz zustande komme. Wenn man auf dem Gebiete der Abrüstung überhaupt etwas erreichen wolle, müsse man Deutschland zur Wiederbeteiligung an der Abrüstungskonferenz bewegen. Schwierig sei allerdings zu sagen, was zu diesem Zweck getan werden müsse. Nach amerikanischer Ansicht sei der Hoover'sche Abrüstungsplan der beste Weg zur Beseitigung der „deutschen Bedrohung“, die in Frankreich so große Beunruhigung hervorruft.

Über die Unterredung zwischen dem französischen Ministerpräsidenten Herriot und dem amerikanischen Delegierten auf der Genfer Abrüstungskonferenz, Norman Davis, wurde folgendes Communiqué ausgegeben: Norman Davis hat sich auf seiner Reise nach London in Paris aufgehalten, um in aller Herzlichkeit mit dem französischen Ministerpräsidenten die besten Mittel zu prüfen, um die Genfer Arbeiten zum Fortschritt zu bringen.

12 Milliarden Defizit in Frankreich.

Kürzung der Beamtengehälter.

Paris, 7. Okt. Der heutige Kabinettsrat beschäftigte sich hauptsächlich mit der Deduktion des zu erwartenden Budgetdefizits, das sich aller Wahrscheinlichkeit nach auf etwa 12 Milliarden Franken belaufen wird. Hierzu sollen 4 Milliarden durch die vom Parlament gebilligten Maßnahmen einschließlich der Konvertierung gedeckt werden; 1 Milliarde soll, wie verlautet, durch eine 5 bis 10 prozentige Kürzung der Beamtengehälter und 2 Milliarden durch Schaffung einer Pensionskasse flüssig gemacht werden.

Blick in die Welt.

Österreichischer Diplomatenklub.

Zwar nicht so umfangreich wie das Revirement im deutschen diplomatischen Dienst, aber grundsätzlich wohl bedeutsamer ist der Diplomatenklub, den die österreichische Regierung Dollfuß in diesen Tagen vollzieht. Sie hat den langjährigen Berliner Gesandten Dr. Felix Frank abberufen, und auch der österreichische Gesandte in Paris, Grünberger, wird seinen Posten verlassen. Diese beiden Abberufungen sind weithin sichtbare Zeichen für die Schwentung, die der außenpolitische Kurs Österreichs unter Dollfuß erfährt. Der Berliner Gesandte Dr. Frank hat von jeher als einer der entschiedensten Befürworter des Anschlusses gegolten, und die Ablehrung des offiziellen Österreich von der offenen und ehrlichen Vertretung dieses Gedankens ist zweifellos der tiefere Grund für Franks Abberufung. Auch der Wechsel in Paris zeigt diese Schwentung, denn der bisherige Vertreter Österreichs in Genf, Baron Flügel, der Grünberger ersetzten soll, ist als einer der ausgeprägtesten Franzosenfreunde in der österreichischen Politik bekannt und erfreut sich ganz besonderer Sympathien an seiner neuen Wirkungsstätte. Es steht uns in Deutschland naturgemäß nicht zu, an den Maßnahmen der österreichischen Regierung Kritik zu üben. Wir müssen uns damit begnügen, die Tatsachen zu verzeichnen, und diese Tatsachen sprechen seit dem Scheitern des Zolluniongedankens eine sehr deutliche Sprache in dem Sinne der Ablehrung von dem Anschlußgedanken. Ob und wie weit mit einer solchen Wendung freilich die offizielle österreichische Politik den Bestrebungen und Wünschen der überwiegenden Mehrheit des österreichischen Volkes gerecht wird, ist eine Frage, auf die erst die weitere Entwicklung Antwort geben wird.

Gömbös und sein Programm.

Der neue ungarische Ministerpräsident Gömbös hat auf einer Tagung der Einheitspartei das von ihm angekündigte Sofortprogramm kurz gekennzeichnet. Er hat dabei die wirtschaftlichen Notwendigkeiten in den Vordergrund gestellt und die Revision der ungerechten Friedensverträge als das Ziel einer aufbauenden Wirtschaftspolitik bezeichnet. Der außenpolitische Teil seiner Programmrede war neben einem starken Bekenntnis zu der Freundschaft mit Italien die Versicherung, daß der bisherige Kurs der ungarischen Außenpolitik beibehalten werden solle. Das kann nicht überraschen, denn wenn auch Bethlen jetzt vorübergehend in den Hintergrund getreten ist, so weiß man doch, daß in allen entscheidenden Fragen zwischen ihm und Gömbös keine Meinungsverschiedenheiten bestehen, daß der jetzige Ministerpräsident zwar auch in der Einheitspartei und auf seinem verantwortungsvollen Posten eine starke eigene persönliche Note betont, im Grunde aber doch immer zu dem Kurse Bethlens gehalten hat. Gömbös, der sich von dem Radikalismus seiner politischen Anhänger sehr weit abgewendet hat, wird außenpolitisch jedenfalls nicht die Erwartungen erfüllen, die gewisse, nach Frankreich neigende Kreise Ungarns auf ihn setzen. Sein starkes Bekenntnis zu Italien dürfte hier sehr schnell Klärung gebracht haben. Innenpolitisch erkennt er die Notwendigkeit einer durchgreifenden Agrarreform, deren Durchführung allerdings im Tempo durch die beengte finanzielle Lage Ungarns gehemmt werden dürfte.

Agrarpolitik im amerikanischen Wahlkampf.

Es ist bemerkenswert, daß auch in den aktuellen Auseinandersetzungen der amerikanischen Politik, in dem Wettbewerb der beiden Präsidentschaftskandidaten, die Agrarpolitik zurzeit die bedeutendste Rolle spielt. Es scheint den beiden Kandidaten sehr wesentlich auf die Stimmen der Farmer anzukommen, und beide gehen in ihren Wahlkampfreden mit Versprechungen für die Landwirtschaft sehr weit. Dabei scheinen weder Hoover noch Roosevelt die Frage der Ausfuhr besonders wichtig zu nehmen, sondern beide fürchten offenbar mehr die Gefahr einer Einfuhr zu Schleuderpreisen. Namentlich Hoover hat seine erste Wahlrede ganz auf diese Punkte abgestellt und sich gegen den Gedanken einer Herabsetzung der Zölle ausgesprochen. Darüber, wie er dann die Herabbringung der Amerika geschuldeten Summen erreichen will, hat er sich nur in sehr allgemeinen Andeutungen ausgelassen.

Englischer Textilfriede.

Die englische Regierung hat durch ein energisches Eingreifen den Streik in Lancashire nach vierwöchiger Dauer beendet. Sie hat Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu einer Einigung geführt, die nicht nur den gegenwärtigen Konflikt beendet, sondern die auch bereits für

künftige Streitfälle eine mit sehr weitgehenden Befugnissen ausgestattete Schlichtungsinstanz geschaffen hat. Weiter soll, unter Mitwirkung der Regierung die Frage der Modernisierung und Rationalisierung der englischen Baumwollindustrie jetzt energisch in Angriff genommen werden. Der Streik hat die Industrie rund 15 Millionen Pfund gekostet, und ihre Lage ist, namentlich im Hinblick auf das Vergehen der östlichen Absatzgebiete und die japanische Konkurrenz, wenig erfreulich. Auch die Hoffnungen, die man auf die Reichskonferenz gesetzt hatte, wo man die übrigen Dominien für die Abnahme englischer Textilzeugnisse günstig zu stimmen hoffte, haben sich nicht erfüllt. Daher haben die Unternehmer in Lohnsenkungen das einzige Mittel gesehen, um ihre Lage zu erleichtern. Jetzt soll versucht werden, durch Modernisierung der Technik, die allerdings einen Teil der Belegschaft überflüssig machen wird, zu höherer Leistung und zu besseren Löhnen zu kommen. Schon der Umstand, daß etwa ein Drittel der Arbeiter dadurch überflüssig würde, läßt jedoch die Erwartungen auf diese Reorganisation nicht allzu hoch schätzen. Entscheidend bleibt die Schrumpfung der Absatzgebiete, die bisher von der englischen Baumwollindustrie beherrscht wurden, und die sie kaum jemals wieder zurückerobert wird.

Die brasilianische Revolution beendet.

Aus Brasilien kommt die Nachricht, daß die Aufständischen des Kaffeestaates Sao Paulo sich der Zentralregierung ergeben haben. Damit hat der wohl größte brasilianische Aufstand sein Ende erreicht, standen doch während dieser Revolution, die ihre Entstehung dem alten Kampf um den Kaffeepreis und dem Gegensatz zwischen dem Norden und dem Süden verdankt, über 130 000 Mann unter den Waffen. Der Aufstand ging also weit über das übliche südamerikanische Maß hinaus. Auch der deutsche Kaffeetrinker wird mit Genugtuung davon Kenntnis nehmen, daß der Hafen Santos nunmehr wieder frei ist und daß auch der brasilianische Kaffeehandel wieder in geordnete Bahnen zurückkehren wird.

Deutsche Gleichberechtigung auf dem Gebiet der Luftfahrt.

Ein Rundfunkvortrag Dr. Brandenburgs.

Berlin, 7. Okt. Der deutsche Vertreter in Genf Dr. Brandenburg hielt heute Abend im Rundfunk einen Vortrag über die Bedeutung des deutschen Gleichberechtigungsanspruches auf dem Gebiete der Luftfahrt. Der Vortragende verwahrte sich energisch gegen die Behauptung, der deutsche Gleichberechtigungsanspruch bedeute eine Forderung nach Aufrüstung, und betonte mit Nachdruck, daß Deutschland bisher noch niemals die Aufrüstung verlangt habe.

Der Versailler Vertrag verbiete schließlich den Besitz jeglicher Luftstreitkräfte als Teil des deutschen Heerwesens. Bei ehrlischer Anerkennung des Gleichberechtigungsprinzips müßten also alle Völkerverträge auch ihre gesamte militärische Luftfahrt abschaffen, und zwar durch Zerkürung, nicht etwa nur durch Internationalisierung, oder auch Deutschland müßte in der Lage sein, sich an der internationalen Luftmacht zu beteiligen. In dem Verbot der Luftabwehrmittel liege einer der größten Trübsen des Versailler Vertrages: Man verbietet einem abgerüsteten Volke sogar die armelige Abwehr von der Erde. Dr. Brandenburg kam dann auf die Genfer Abrüstungsverhandlungen zu sprechen und erklärte, daß nur ganz wenige Staaten bei der einzigen Abstimmung über diese Frage der deutschen Auffassung beitraten, daß für ein Land ohne jede militärische Luftfahrt ein höchst bedrohlicher Angriffscharakter habe. Der Redner wandte sich gegen die vorgeschlagene Internationalisierung der zivilen Luftfahrt, die deren Tod bedeuten würde, und wies darauf hin, daß es ein sehr einfaches Mittel gäbe, um die zivile Luftfahrt jeder militärischen Verwendbarkeit zu entziehen: Die allgemeine Einführung derjenigen Bestimmungen, die man der deutschen Zivilluftfahrt im Jahre 1926 aufgewungen habe. Vor allem aber könnte man, so betonte der Redner, die ganze vermeintliche Gefahr der zivilen Luftfahrt mit einem Schlag beseitigen, indem man sich auf ein allgemeines Bombenabwurfverbot einigte.

„Enthüllungen“ über deutsche Geheimrüstungen.

Landwirtschaftliche Traktoren als Tanks!

London, 7. Okt. Der Genfer Korrespondent des „Daily Herald“ berichtet seinem Blatte eine Reihe interessanter Einzelheiten aus dem Inhalt des von der Weltpresse schon seit langem breitgetretenen französischen Geheimdokuments über angebliche deutsche Rüstungen. Diese Enthüllung wirft ein aufschlußreiches Licht auf den Wert des Dokuments, und der Korrespondent hebt auch hervor, daß es nicht geeignet sei, eine ernste Grundlage für einen Antrag auf eine Völkerbundsinvestigation zu bilden. Aus seiner Meinung geht u. a. hervor, daß aus dem Umstand, daß die Reichswehr bei den Übungen Panzerturpannen verwendet, der fähige Schluß gezogen wird, daß Deutschland tatsächlich im Besitz solcher Waffen sei. Das Altentum wolle ferner im Aufbau der deutschen Polizei eine militärische Organisation erblicken, was nebenbei schon ebenfalls oft abgewandt wurde wie die andere Behauptung, daß der Stahlhelm und ähnliche Vereinigungen moderne militärische Ausrüstungsmittel besitzen sollen und eine Reservearmee von 600 000 Mann aufstellen könnten. Deutschland besitze überdies genug kleinkalibrige Waffen, wie Maschinengewehre und leichte Geschütze, für eine Armee von 800 000 Mann. Um dem Einwand zu begegnen, daß eine solche Armee ohne Tanks, Flugzeuge und schwere Geschütze wertlos wäre, wird angedeutet, daß die Zivilflugzeuge jederzeit sofort in Bombenflugzeuge umgewandelt werden könnten, daß die wenigen schweren Geschütze, die Deutschland habe, ebenfalls unverzüglich zu motorisierten seien, und schließlich — als Trumpf — daß die landwirtschaftlichen Traktoren mit Leichtigkeit zu Tanks gestaltet werden könnten.

Weitere Abnahme der Arbeitslosenzahl.

Rückgang um 163 000 seit 16. September.

Starker Aufschwung des Freiwilligen Arbeitsdienstes.

Berlin, 7. Okt. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenvermittlung für die Zeit vom 16. bis 30. September 1932 waren Ende September bei den Arbeitsämtern rund 5,1 Millionen Arbeitslose gemeldet. Gegenüber dem letzten Stichtag Mitte des Monats ist ein Rückgang um rund 163 000 eingetreten. Während des ganzen Monats September hat damit die Arbeitslosigkeit nach einer vorübergehenden Erhöhung um rund 123 000 abgenommen. Saisonmäßige Einflüsse, die Maßnahmen der Reichsregierung und in beschränktem Umfang auch die bekannten Änderungen des Unterstützungsrechtes haben zu dieser Entwicklung des Zahlenbildes beigetragen.

Mehreinstellungen in der metallverarbeitenden Industrie, im Baugewerbe und in der Industrie der Steine und Erden dürften überwiegend auf das Arbeitsbeschaffungsprogramm und auf die Verordnungen zur Behebung der Wirtschaft zurückzuführen sein. Ein jahreszeitlicher Auftrieb, der durch die Maßnahmen der Reichsregierung unterstützt wird, war besonders in der Landwirtschaft, im Bekleidungsgewerbe und in mehreren Zweigen des Nahrungs- und Genussmittelgewerbes festzustellen. Anzeichen einer konjunkturellen Entspannung bleiben bis jetzt auf einzelne Zweige der Spinnstoffindustrie und der Holzverarbeitung beschränkt.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger belief sich Ende September in der Arbeitslosenversicherung auf rund 626 000 (gegen 680 000 am 15. September), in der Arbeitslosenversicherung auf rund 1 224 000 (1 280 000). Von den Arbeitsämtern anerkannte Wohlfahrtserwerbslose wurden Ende September rund 2 035 000 gezählt, das heißt, rund 5000 mehr als Ende August. Daß die Gesamtzahl der Empfänger von öffentlichen Fürsorgeleistungen über diese Zahl hinausgeht, ist in den Berichten der Reichsanstalt wiederholt hervorgehoben worden. Die Zahl

der Notstandsarbeiter, die sich Ende August auf rund 67 000 belief, konnte im Laufe des September begünstigt durch die Witterung, noch um 5000 gesteigert werden.

Der Freiwillige Arbeitsdienst hat in der Berichtszeit einen weiteren starken Aufschwung genommen. Die Zahl der tatsächlich beschäftigten Arbeitsdienstwilligen ist von rund 144 000 Ende August auf rund 200 000 Ende September gestiegen. Daß die Abnahme der Arbeitslosenzahl nicht ohne weiteres mit einer entsprechenden Steigerung des Beschäftigungsgrades gleichgesetzt werden kann, ist bekannt. Man darf allerdings als Spiegelbild der Beschäftigtenzahl keineswegs als Spiegelbild der Bewegung der Arbeitslosenzahl betrachten, wie es in letzter Zeit geschehen ist, weil die ständigen Umschichtungen innerhalb der erwerbstätigen Bevölkerung, besonders während einer so langwierigen und tiefgreifenden Krise, zahlenmäßig nicht erfassbar sind.

Der ADGB zu den Arbeitskämpfen.

Keine Verantwortung der Gewerkschaften.

Berlin, 7. Okt. Der Ausschuß des ADGB, beschäftigt sich heute mit den Konsequenzen, die durch die Durchführungsverordnung des Reichsarbeitsministers vom 3. 10. für den Abwehrkampf der Arbeiterschaft gegen den Lohnabbau entstehen könnten. Einmütig wurde die Meinung vertreten, daß durch die Verordnung die Einwände der Gewerkschaften gegen die Bestehen einer Friedenspflicht nicht entkräftet worden seien. Die Gewerkschaften könnten sich die Protesten ihrer Mitglieder gegen den Lohnabbau nicht verschließen. Die Verantwortung für die Arbeitskämpfe treffe daher nicht die Gewerkschaften, sondern die Regierung.

In einer öffentlichen Rundgebung am 18. Oktober sollen die unheilvollen Folgen aufgezeigt werden, die aus der Durchführung des erneuten Lohnabbaus für die Lebenshaltung und für eine wirksame Arbeitsbeschaffung ergeben müßten.

Deutschnationale Abgeordnete beim Reichsarbeitsminister.

Bedenken gegen den sozialpolitischen Teil des Regierungsprogramms.

Berlin, 7. Okt. Die Mitglieder des Sozialpolitischen Ausschusses der deutschnationalen Fraktion des letzten Reichstags wurden am Freitagvormittag vom Reichsarbeitsminister Schäffer zu einer Besprechung über den sozialpolitischen Teil des Regierungsprogramms empfangen. Der Vorsitzende des Sozialpolitischen Ausschusses, Dr. Erich Schmidt, entwickelte den ablehnenden Standpunkt der Deutschnationalen gegenüber der Juni-Notverordnung über Renten- und Unterstüßungsleistungen und äußerte Bedenken über die §§ 1 bis 6 der Verordnung zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitsgelegenheit, die sich als einseitige Belastung des Arbeiter- und Angestelltenstandes auswirken müßten.

Reichsarbeitsminister Schäffer wies darauf hin, daß die Regierung mit diesen Bestimmungen nicht die Arbeitnehmerschaft belasten, sondern nur alles zur Milderung der Arbeitslosigkeit tun wolle. Im übrigen stellte der Minister eine Erhöhung der Höhe der Arbeitslosenunterstützung im kommenden Winter in Aussicht, falls sich die Hoffnungen der Regierung auf Verminderung der Arbeitslosigkeit verwirklichen.

Saalschlacht in Düsseldorf.

Zwischen Deutschnationalen und Nationalsozialisten.

Düsseldorf, 7. Okt. In einer Wahlversammlung der Deutschnationalen Volkspartei im Kaisersaal der Städtischen Tonhalle kam es bereits bei den Einleitungsreden des Vorsitzenden zu großen Störungen von Nationalsozialisten, die lärmten und versuchten, die von der Galerie herabhängenden schwarz-weiß-roten und schwarz-weißen Fahnen abzureißen. Nachdem von der Polizei und dem Saalschutz einige Ruhestörer aus dem Saal entfernt worden waren, trat etwas Ruhe ein, bis Dr. Giesebius das Wort ergriff. Raum hatte er einen Satz gesprochen, setzte der Tumult von neuem ein, so daß Dr. Giesebius die Polizei zur Räumung der obersten Galerie veranlaßte. Dieses rief einen ungeheuren Lärm hervor. Als die Polizei nun zur Entfernung der Nationalsozialisten schritt, entwickelte sich eine regelrechte Saalschlacht. Es flogen Stühle und Stuhlbeine durch die Luft, man schlug mit Ratten aufeinander ein und von der Galerie wurden Stühle herabgeworfen. Während die Polizei mit dem Gummiknüppel die Ruhestörer schnell aus dem Saal hinausdrängte, verließen die anderen Besucher in wilder Flucht, zum Teil durch die Parterrefenster, den Versammlungsraum. Während des allgemeinen Tumults sind auch Schüsse abgegeben worden, durch die ein Versammlungsteilnehmer erheblich verletzt wurde.

SA darf nicht mehr an deutschnationalen Wahlversammlungen teilnehmen.

Eine Anweisung des Grafen Helldorf.

Berlin, 7. Okt. Der „Nacht-Angriff“ gibt eine Anweisung des SA-Führers Berlin-Brandenburg, Graf Helldorf, wieder, wonach den SA-Angehörigen verboten wird, sich an deutschnationalen Versammlungen zu beteiligen. In dem Befehl heißt es: „Jede Beteiligung unserer Leute macht höchstens Klamme, Alarman und zieht Neugierige herbei und Zahlung von Eintrittsgeldern stärkt den gegnerischen Wahlfonds.“

Kurze Umschau.

Der Reichspräsident hat den Generalkonsul in Kallun Rudolf Graf von Bassewitz zum Vortragenden Legationsrat mit der Amtsbezeichnung „Chef des Protokolls“ ernannt.

Wie die Reichsbahndirektion Kassel mitteilt, werden in dem Direktionsbezirk vom 10. Oktober ca. 1000 Arbeiter wieder eingestellt.

Die Jahreskonferenz der englischen Arbeiterpartei hat sich einstimmig gegen die Wiederaufnahme Macdonalds, Snowdens, T. Mas' und anderer früherer Mitglieder in die Arbeiterpartei ausgesprochen.

Nach einer russischen Meldung aus Peking soll in Kirin ein neuer Aufstand gegen die mandjurische Regierung ausgebrochen sein.

Rücktritt der rumänischen Regierung.

Um die künftige Finanzpolitik.

Bukarest, 7. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) In Rumänien ist unerwartet eine Regierungskrise ausgebrochen. Nachdem der Ministerrat in der vergangenen Nacht auf Antrag von Julius Maniu beschlossen hatte, Empfehlungen der Finanzkommission des Völkerbundes anzunehmen, begab sich Ministerpräsident Bajda Woja heute früh nach Rom, wo König Carol gegenüber der Herkuldinver leitet, und überreichte ihm den Rücktritt der Regierung. In Regierungskreisen verlautet, der Ministerpräsident dem König vorschlagen werde, die Demission des Kabinetts nicht anzunehmen, sondern Kabinett zu ermächtigen, die vom Völkerbund vorgeschlagene Finanzpolitik durchzuführen, jedoch ohne ausländische Kontrolle. Die Regierung würde sich sodann direkt den Pariser Gläubigern in Verbindung setzen.

Nach einer anderen Version soll König Carol sein, die Demission anzunehmen und eine neue Regierung mit Titulescu an der Spitze zu bilden. In rumänischen Kreisen weist man darauf hin, daß eine solche aus verheißenen außenpolitischen Gründen nicht im Interesse des Landes läge, weil Titulescu bekanntlich mit französischen und polnischen Regierung wegen der rumänischen Nichtangriffspakt-Verhandlungen in einer überbrückbaren Gegensatz geraten ist.

Sensationelle Wendung in einem politischen Mordprozeß.

Bruder und Vater des Erschossenen verhaftet.

Düsseldorf, 7. Okt. In der Strafsache gegen Nationalsozialisten wegen Ermordung von Kommunisten Sonnen am 9. Juni d. J. ist eine sensationelle Wendung eingetreten. Einem SA-Mitglied gelang es auf Grund von Gesprächen zwischen Deutschen und Kommunisten, die Flobertbüchse, die der tödliche Schuß abgefeuert wurde, und die verschwunden war, zu ermitteln. Die Büchse war im Besitz des eigenen Bruders des Ermordeten. Die Polizei beschlagnahmte die Waffe, und Sachverständige stellten fest, daß die in dem Körper des Erschossenen gefundene Kugel zu der Büchse paßt. Schließlich ergab sich, daß die Kugel, die Sonnen traf, dieser Büchse abgegeben sein kann, da der Vater dieser Büchse so geartet ist, daß der Abschluß an einem Kugeln die gleichen Merkmale aufweist. Unter dringenden Verdacht, ihren eigenen Angehörigen Schüsse zu haben, wurden nun der Bruder und Vater des Sonnen in Haft genommen.

Aus dem Wiesbadener Stadtparlament.

Das Arbeitsdienstprogramm angenommen. — Mitteilungen des Magistrats über Wohlfahrtsmaßnahmen. — Anträge der Sozialdemokraten und Kommunisten. — Beitragsleistung zu den Baukosten des 80er Denkmals.

100 000 Tagewerke für die Arbeitsfreiwilligen.

Die gestrige Stadtverordnetenversammlung wurde von den einzelnen Parteien im Hinblick auf die kommende Reichstagswahl propagandistisch ausgewertet, wenn sie auch im ganzen, an früheren Beispielen gemessen, sehr ruhig verlief. Besonders bei der Frage des freiwilligen Arbeitsdienstes hielten die verschiedenen Meinungen sehr scharf aufeinander, namentlich die Stellungnahme der Redner der Sozialdemokraten, Kommunisten und Nationalsozialisten, die allein zu dieser Frage sprachen, nur in Einzelheiten der Kritik unterschied. Stadtv. Kettenbach (D. Vpt.) begründete die Magistratsvorlage als Sprecher der vereinigten technischen und Wirtschaftsausschüsse. Der freiwillige Arbeitsdienst habe sich sehr gut bewährt, was schon aus dem starken Andrang ersichtlich werde. Die Maßnahme wird besonders im Hinblick auf den kommenden Winter als sehr vorteilhaft empfunden. Einer Arbeitsleistung von rund 100 000 Tagewerken zu je 7 Stunden stehe ein Aufwand von 80 000 Mark zu Lasten der Stadt gegenüber. 180 000 Mark Lohngehalt stellt das Reich zur Verfügung. Als Arbeiten sind u. a. vorgesehene: Herrichtung des Geländes zwischen Mittelheimer und Cauber Straße, Herrichtung von Höfen, Spielplätzen und Vorgärten in der südlichen Waldstraße, Herrichtung eines Abreiteplatzes unter den Eichen, Instandsetzung des ehemaligen Weberschen Baumgütelganges in Wiesbaden-Sonnenberg, Herrichtung der Höfe und Spielplätze in der südlichen Waldstraße, Durchwerfen von Komposthaufen im Laubum, Kultur- und Reinigungsarbeiten in den städtischen Baumgütern, Ständerung des alten Friedhofes in Schierlein, Herrichtung eines Teiles des alten Friedhofes an der Platter Straße. Diese Maßnahmen sind in Durchführung begriffen, zum Teil bereits beendet. Weitere Arbeiten sind beim Arbeitsamt angemeldet und verschiedene Projekte befinden sich noch in Vorbereitung. Gegenüber den bedeutenden Vorteilen, die das städtische Wirtschaftsleben durch die Zulassung erheblicher Summen aus dem Reich erfährt, ist die Belastung von 80 000 Mark, die sich durch Ersparnisse beim Wohlfahrtsamt sogar noch auf 50 000 vermindert, zu vertreiben. Die Verwaltung will aber versuchen, durch weitere Zuschüsse des Reiches und des Landeshauptmanns den städtischen Anteil noch zu vermindern.

In der Aussprache

lehnten sich Stadtv. Fr. Neureuth (Ztr.) und Frau Röther (D. Vpt.) für die Einbeziehung der weiblichen Jugend in den Arbeitsdienst ein. Stadtv. Krüger (Komm.) sieht in dem freiwilligen Arbeitsdienst nur eine andere Form der Pflichtarbeit, die gegen die Tarifarbeiter eingelegt werde zur Untergrabung des Tarifwesens. Er führte sozialdemokratische Proteststimmen gegen den freiwilligen Arbeitsdienst an, worauf Stadtv. Reinsperger in seiner Stellungnahme zu der Vorlage antwortete, daß die Sozialdemokraten dem freiwilligen Arbeitsdienst nicht kritisch gegenüberstünden. Nach ihrer Auffassung zeigt er nicht den richtigen Weg. Nachdem der Arbeitsdienst nun einmal Tatsache geworden sei, wolle man den eigenen Leuten die kleinen Vorteile, die er bringe, nicht vorenthalten. Stadtv. Kretel (Soz.) hielt den Kommunisten die Anweisung ihrer Zentrale entgegen, die eine Teilnahme an dem freiwilligen Arbeitsdienst verlangt. Die Bedenken, daß der freiwillige Arbeitsdienst nur zur Auflockerung des Tarifrechts benutzt werde, hielt er für unzutreffend, da in dem Programm nur zulässige Arbeiten, die sonst nicht ausgeführt würden, enthalten seien. Er wies mit Nachdruck auf die Not der Familien mit erwachsenen, arbeitslosen Söhnen, die von dem kleinen Einkommen des Vaters mitleben müssen, hin und bezeichnete es als Verbrechen, wenn man es diesen Menschen unmöglich mache, etwas zu ihrem Lebensunterhalt mitzuverdienen. Stadtv. Kretel sprach gegenüber dem Magistrat den Wunsch aus, in den Arbeitsdienstvorhaben, in denen ein Lohn von 2 Mark nicht erreicht wird, ein Mittagessen zu gewähren und wenn der Winter hart werden sollte, Kleiderunterstützungen hinzuzufügen. Auch der nationalsozialistische Stadtv. Kausch konnte in der gegenwärtigen Form des Arbeitsdienstes keine Idealbildung sehen. Er stimmte dem Programm aus ähnlichen Gedankengängen wie die Sozialdemokraten zu und polemisierte gegen die SPD., gab ihr die Schuld für die abwärts gerichtete Entwicklung in der Sozialpolitik. Ein kommunistischer Antrag, dem freiwilligen

Arbeitsdienst keine Arbeit zur Verfügung zu stellen und die vorgesehenen Arbeiten zu tariflichen Bedingungen ausführen zu lassen, wurde abgelehnt und die Vorlage gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen.

Der Oberbürgermeister über die Neuregelung der Unterstützungssätze.

Bzüglich der Neuregelung der Unterstützungssätze machte Oberbürgermeister Kretel darauf aufmerksam, daß die Städte hinsichtlich ihrer Wohlfahrtsunterstützung gebunden sind. Die Stadtverwaltung mußte deshalb auf Anweisung von Berlin die bereits bekannte Herabsetzung der Richtigkeits vornehmen. Sie ist bemüht, einen Ausgleich der Härten durch Gewährung von Mietbeihilfen zu finden und hofft, daß die Staatsbehörde den von ihr ausgearbeiteten Richtlinien beitreten wird. Eine Sonderunterstützung in Geld ist leider für diesen Winter nicht möglich. Die Brennstoffversorgung soll jedoch wie in früheren Jahren durchgeführt werden, und zwar sollen für eine Haushaltung mit mehreren Personen drei Zentner pro Monat, für alleinstehende zwei Zentner Brennstoff pro Monat gegeben werden. Zu diesem Zweck sind 305 000 M. in den Etat eingelegt. Man rechnet durch den Zugang von weiteren Unterstützungsempfängern mit einer Erhöhung dieser Summe um 137 000 M. Das Essen aus der Zentralküche kostet zur Zeit 30 Pfennig. Der Magistrat will versuchen, den Preis zu verbilligen, ohne die Qualität herabzusetzen. Der Kreis von Personen, der vom Verein für Volksspeisung betreut wird und das Essen für 10 Pfennig erhält, soll nach Möglichkeit erweitert werden. Erfreulicherweise sind dem Verein für Volksspeisung bereits erhebliche Spenden zugegangen. Der Oberbürgermeister dankte allen Spendern und verband damit die Bitte, weitere Mittel dem Verein zukommen zu lassen, insbesondere sich auch zu monatlichen Beiträgen an den Verein zu verpflichten, damit die Speisung den Winter über durchgeführt werden kann. Den Wunsch, auch für weibliche Personen Arbeit im Rahmen des freiwilligen Arbeitsdienstes zu beschaffen, nahm der Oberbürgermeister zur Prüfung entgegen. Die Verwaltung steht dem Gedanken, Wohlfahrts-erwerbslose durch Einstellung in Notstandsarbeit nach 26 Wochen der Arbeitsverpflichtungsanstalt wieder zuzuführen, wie er in einem sozialdemokratischen Antrag zum Ausdruck kommt, an sich sympathisch gegenüber. Zur Ausführung wären jedoch erhebliche Geldmittel nötig, die zur Zeit kaum aufzubringen sind. Die Stadt will versuchen, den in dem sozialdemokratischen Antrag angedeuteten Weg, eine Anleihe aufzunehmen, zu beschreiten. Die Anregung, den Wohlfahrts-erwerbslosen die Anwartschaft auf die Invalidenversicherung zu erhalten, soll geprüft werden. 50 Prozent der in Frage kommenden Personen würde die Invalidenversicherung bereits bezahlt. Der Unterschied zwischen der Lohnhöhe der städtischen Arbeitnehmer in Frankfurt und Wiesbaden erklärt sich aus dem höheren Wohnungsgeld, das in Frankfurt gezahlt wird. Der Magistrat ist jedoch der Auffassung, daß die Mietverhältnisse in Wiesbaden nicht billiger sind als in Frankfurt und bemüht sich deshalb, für Wiesbaden dieselbe Klasse durchzusetzen. Hinsichtlich der besonders von der kommunistischen Fraktion stark bekämpften Pflichtarbeit äußerte sich der Oberbürgermeister, daß am 1. Oktober 1932 nur 236 Männer und 29 Frauen in Pflichtarbeit beschäftigt seien, bei 10 500 Wohlfahrts-erwerbslosen ein sehr geringer Prozentsatz, besonders wenn man berücksichtigt, daß von den 265 Personen 150 sich freiwillig für die Arbeit gemeldet haben, weil ihnen neben der Unterstützung noch ein Ernährungszuschlag von 3 M. gewährt wird. Auf das Recht, in gewissen Fällen Unterstützungsempfänger auch gegen ihren Willen zur Arbeit heranzuziehen, könne der Magistrat nicht verzichten, da diese Heranziehung zum Beispiel bei nach Wiesbaden zugezogenen Personen, sowie zur Prüfung des Arbeitswillens notwendig sei.

Anträge der Sozialdemokraten und Kommunisten.

Die Sozialdemokraten und Kommunisten hatten zahlreiche Anträge eingebracht, die am Schluß der Tagesordnung aufgeführt waren. Der Antrag der bürgerlichen Parteien,

einschließlich der Nationalsozialisten, bezüglich des Beitrages zur Errichtung des 80er Denkmals, der ursprünglich am Schluß der Tagesordnung stand, war gegen den Widerpruch der Kommunisten, die befürchteten, daß ihre Anträge wieder durch Beschlussfähigkeit des Hauses nicht zur Beratung kommen würden, vorausgenommen worden. Vorhergehender Dettel hat die Antragsteller im eigenen Interesse, die Begründung ihrer Anträge nicht zu sehr auszudehnen, damit nicht wieder eine Beschlussfähigkeit des Hauses eintrete.

Der sozialdemokratische Antrag, der gegen die Richtsahenlung für Unterhaltungs-empfänger protektiert und vom Magistrat die Ausgleichung der schlimmsten Härten erwartet, wurde angenommen. Stadtv. Schäfer (Soz.) appellierte in der Begründung des Antrags an die private Hilfsfähigkeit und erinnerte an ihr segensreiches Wirken in der Kriegszeit. Der Antrag auf eine 10prozentige Mietentlastung fand ebenfalls Zustimmung. In der Begründung äußerte Stadtv. Holzhausen, daß sich die Antragsteller nicht auf die 10 Prozent verließen wollten, und mit einer Mietentlastung in dem Rahmen des Möglichen zufrieden seien. Beigeordneter Spieler verwies auf die vor einiger Zeit erfolgte Senkung der Mieten um 8 Prozent, die durch die Zinsersparnis laut Rotverordnung (um 95 000 M.) ermöglicht wurde. Eine 10prozentige Senkung der Mieten würde einer jährlichen Einnahmeausfall von 150 000 M. zur Folge haben. Ersparnismöglichkeiten seien aber zur Zeit kaum mehr gegeben, sodas mit weiteren Mietentlastungen nicht gerechnet werden könne.

Der Antrag, im Arbeitgeberverband für eine Gleichstellung der Lohn- und Gehaltsätze in Wiesbaden und Frankfurt einzutreten und jeden weiteren Lohn- und Gehaltsabbau abzulehnen, wurde angenommen. Auch der Antrag, an den End- und Wendestellen beim Omnibusbetrieb größere Pausen einzulegen, um den Gesundheitszustand des Personals nicht noch weiter zu verschlechtern, fand Zustimmung.

Beigeordneter Spieler bezeichnete die Pausen an den Endhaltestellen als ausreichend. Sie betragen 13 bis 32 Prozent der gesamten Arbeitszeit. Auch in anderen Städten seien die Pausen nicht größer. Auf der besonders bemängelten Linie 1 erhöhe sich der Pausenanteil im Winterfahrplan von 14 auf 20 Prozent. Auch auf Linie 5 trete eine Verlängerung der Pausen ein. Der Gesundheitszustand des Personals sei nicht ungünstiger als in anderen Städten. Den prozentualen Angaben des Beigeordneten Spieler hielt Stadtv. Kretel (Soz.) entgegen, daß in der Zeit von 1930 bis heute 135 Mann des Omnibuspersonals zur Erholung im Chausseehaus untergebracht werden mußten.

Der Antrag, sämtliche Wohlfahrts-erwerbs-lose zu tariflichen Bedingungen vorübergehend zu beschäftigen, um ihnen nach dem Ablauf eines halben Jahres den Zugang zur Arbeitslosenversicherung zu ermöglichen, wurde angenommen. Das Essen in der Zentralküche soll nach Stadtverordnetenbeschluss für 25 Pfennig abgegeben werden. Ein kommunistischer Antrag, für alle Unterstützungsempfänger die Krankenversicherung weiter zu führen, erübrigte sich, da dies zurzeit schon geschieht. Den Wohlfahrts-erwerbslosen soll die Anwartschaft in der Invalidenversicherung aufrecht erhalten werden, ohne daß das Wohlfahrtsamt gestiebt Marken in Anrechnung bringt.

Der kommunistische Antrag auf Abschaffung der Pflichtarbeit und auf Unterbringung der zurzeit in Pflichtarbeit stehenden in Notstandsarbeit, wurde angenommen. Der Antrag, aus dem Bezirksarbeitsgeberverband auszutreten, abgelehnt. Die der Stadtverordnetenversammlung vom 2. September vorgelegte Entschließung der städtischen Arbeiter (Kanalarbeiter usw.), betreffs Rückgängigmachung des Lohnabbaus vom 5. August, und strikter Ablehnung jeder weiteren Verschlechterung der Lohn- und Arbeitsbedingungen wurde angenommen. Für den kommunistischen Antrag, den streikenden Pflichtarbeitern die Unterbringung weiter zu zahlen, fand sich eine ausreichende Mehrheit. Ebenso für die kommunistische Forderung, im Betriebshof der Verkehrs-betriebe eine geeignete Unterbringungsmöglichkeit für Motor-räder und Fahrräder des Betriebspersonals zur Verfügung zu stellen. Beigeordneter Spieler sagte die Prüfung dieses Antrages zu. Die Unterstellung soll durch den Bau eines besonderen Raumes, der 1500 M. erfordert, ermöglicht werden. Die Erörterungen hierüber schweben noch. Auf kommunistischen Antrag soll dem Fahrpersonal der Verkehrs-betriebe im Hinblick auf die besonderen Gesundheitsbeschädigungen eine Zulage von 10 Prozent gewährt werden.

In Pippas Heimat.

Von Heinrich Jerlanen.

Über das Tal hin laufen die Nebelseen. Der Schwarze Berg, der Eulenberg, der Jadenberg sind von den tiefstehenden Wolken wie in Watten gepackt. Aber drunterher lugt das Grün der Tannenwälder, in denen Rübzahl zu Hause ist und lebt bis auf den heutigen Tag.

Aus dem dampfenden Berghang tönt das Gelächter der Jadenalb, die von Hirschberg aus in vielfachen Windungen das Berggelande hinansteigert über ledig Brücken hin und durch zwei Tunnels, am Konast vorbei, dem 657 Meter hohen Granitberg, durch die Wälder hindurch des alten Rittergeschlechtes Gotsche Schloß.

Vom Niederdorf bis zu den Striderhäusern sind es gut 20 Kilometer. Die tiefste gelegene Wohnstätte Schreibershaus liegt 150 Meter, die höchste, die Reisträgerbaude, 1565 Meter über dem Meerespiegel. Und das alles stellt ein einziges Ortsgebilde dar, das größte Preußens. Schreibershaus aber ist in der Geschichte eng verknüpft mit der Glasindustrie. Die alten Glasmacher wanderten von Ort zu Ort, den Berg jeweils so lange, als ihnen der Bald Feuerungsmaterial bot. Den zur Glasbereitung erforderlichen Urstoff fanden sie in den Quarzgrängen des Jergesbirges. Und der Name „Schreibershaus“ kommt etwa aus der Mitte des 14. Jahrhunderts, domizil aufgeschlagen hatte.

Doch so lehren die Geschichtsforscher. Die Dichter wissen direkt vom lieben Gott ab. Wie Hans von Hüllen, der Eder-chronika von den Glasmachern, in seiner Romaniederchrift ihren Sommerabend liest er uns in seinem Hause in Mittel-Schreibershaus aus der Handchrift vor. Rübzahl hat seinen Namen nennen hören, er polierte gewaltig an das nieder-schreibershaus, der Dichter der „Heimlichen Aufforderung“, die Richard Strauß vertont hat. Sehr steht die alte Bauernstube mit dem riesigen Kachelofen und der Bank darin längst unter Denkmalschutz.

Natürlich kommt das Gespräch auf Carl und Gerhart Hauptmann und ihren Kreis. Bruno Willes „Abendburg“, der Roman der Glasbläser, spielt hier, aber die Glasbläser ist tot. Stillsgelegt die Josephinenhütte, im Tal der

Sieben Häuser geht die Rot um. Eine neue Weberzeit ist angebrochen, aber eine, in der wir alle Weber sind. Im gleichen Tale dichtete Wilhelm Bölsche an seinem „Liebesleben in der Natur“. Und im Jahre 1891 kamen Carl und Gerhart mit Vater Hauptmann von Warmbrunn heraus auf einer Wagenfahrt ins Gebirge. Sie sahen dieses Tal, jenseits der Welt, umschlossen von Himmel und Wiesen, um es im gleichen Augenblick zu lieben. Sie laufen ein Bauernhaus, um hier mit ihren Frauen zu leben und zu dichten. Eine Holzhütte findet heute davon, daß Gerhart Hauptmann hier in den Jahren 1891—1897 „Die Weber“, „College Crampton“, den „Bieberpelz“, „Hannelores Himmelfahrt“, „Elga“, „Die verunkelte Glode“ und „Fuhrmann Henschel“ geschrieben hat.

Zweieinhalb Wegstunden entfernt liegt Agnetendorf, darin in hohe Bäume eingebettet „Wiesenstein“, Gerhart Hauptmanns Wohnstätt im Riesengebirge. Einmal als bevorzugter Sammelplatz des Hauptmann-Kreises, kommt der Dichter nur noch für wenige Wochen im Jahre hierher, weil hier gleichsam bei sich selbst nur zu Gast. Draußen im Park aber hat der Wuchs der Bäume den Plan des Architekten schon mächtig überwuchert. „Wiesenstein“ ragt nur mit der Turmspitze aus dem Blätterwerk. Und mitten in dieses Grün hinein hat der Dichter sich einen überdachten Laubengang angelegt, um auch bei schlechtem Wetter im Freien auf und ab wandeln und arbeiten und diktieren zu können.

Feierlich wölbt sich die hohe Repräsentationshalle der Burg, von Avenarius nach Motiven Hauptmannscher Dichtung ausgemalt. In der Stirnseite des ersten Stockwerkes Gerharts Arbeitszimmer mit anschließender Bibliothek. Jemand wo an der Wand die erste Totenmaske von Josef Kainz zwischen Bildern von Hellas. Auf dem mächtigen Arbeitsstisch liegen geschichtet die letzten Neuerscheinungen von Dichtern unserer Zeit, Widmungsexemplare an den nun bald Siebzighjährigen.

Derweilen ruht Bruder Carl Hauptmann schon an die elf Jahre auf dem schönen, stillen Bergfriedhof von Niederschreibershaus. Hoch von den Bergen herab und weit aus dem Tal hinauf bringt man hierher die Toten. Auf den Gräbern leuchten vielfach blaue, gelbe oder grüne Glaskrausen, auf einem Steinen in der Erde geklebt, zum Zeichen, daß hier ein Glasmacher den Traum vom Glashüttenmärchen weiter träumt. Und mitten unter ihnen schläft Carl Hauptmann. Professor Boelzig hat ihm das Grabmal entworfen. Ein Kranz dunkler Keramik umschließt den Stein, der die Inschrift trägt:

Wohl unter dem Nölein, wohl unter dem Klee
Darunter verberb ich nimmermehr.
Denn jede Träne, die dem Aug entquillt
Macht, daß mein Sarg mit Blut sich füllt.
Doch jedesmal, wenn du fröhlich bist,
Mein Sarg voll duftender Rosen ist.

Ein seltsames noch: auf dem unteren Teil des gleichen Friedhofes, vom breiten Geäst zweier Linden fast zugebedt, ein verwittertes Grabkreuz mit einer Lyra, darauf wieder der Name eines Carl Hauptmann, der fast zur gleichen Zeit starb, als der Dichter geboren wurde. Ob sie sich in einem anderen Lande inzwischen begegnet sind, die beiden Hauptmanns, die miteinander nicht verwandt sind und die doch einer des anderen Leben fortzuführen schienen?

Noch einer von der berühmten gewordenen Dichterfamilie hier zu Lande ist übrig geblieben, er wohnt im Herzen von Oberschreibershaus, im Faberhaus, Hermann Stehr ist sein Name. Auf dem Wege dorthin sieht man in einem Photoladen die neuesten Aufnahmen von einem Besuch Gerharts Hauptmanns bei Stehr aus diesem Sommer. Der große Dramatiker und der große Epiker, beide Schlesiens Söhne, beide in Freundschaft miteinander verbunden. Zwei alte Kämpen. Aus den Runen ihrer Gesichter liest man ab die Schlachten, Siege und Niederlagen. Zwei deutsche Dichter, die über der Parteien Gegenfährlichkeit sich die Hand reichen, daß man meint, man höre des alten Florian Geyer mächtigen Schlachtruf: „Der deutschen Zwietschacht mitten ins Herz!“

In Hermann Stehrs Arbeitszimmer, das in mächtiger Flucht drei Räume zu einem einzigen Saal vereinigt, wandelt man sozusagen von einer Bergseite zu anderen. Bei Hermann Stehr trinken wir alten Klosterwein und reden von der Wartburg als dem Symbol einer neuen Zeit. Auf dem Schreibtisch liegt ein begonnenes Manuskript: „Die Nachkommen“. Dann aber werden wir durch frohes Getöse im Haus unterbrochen, ein hungriger Kanarienvogel ist zugeflogen und eingekerkert worden. Es soll Glück bringen, wenn einem ein Vogel zuschneit. Mutter Stehr, der liebe, weichehaarige Lebenskamerad des Dichters freut sich. „Hörst du es, Stehr?“, ruft sie. Und sie will ihren Zukunftsglauben in dem guten Omen bestätigt sehen.

Vom Gebirge herab zieht ein roter Schein, breitet sich mit mildem Licht über die Hänge und das Tal. Das so oft besungene Tal. Was aber ist der Rensich und die Wohnstätte, die er sich auf Erden schafft — vergänglich alles. Nur die Dichtung lebt, wird neue Saat, wird neue Ernte.

Die Anträge der Sozialdemokraten und Kommunisten wurden, nachdem sich die Bänke bereits erheblich gelichtet hatten, durchschüttelt mit einer Mehrheit aus Kommunisten, Sozialdemokraten und Nationalsozialisten angenommen. Vorjüngender Dangel stellte fest, daß durch die Annahme dieser Anträge die vom Magistrat getroffenen Maßnahmen nicht beeinträchtigt werden.

Stadt. Bezt. (Wirtschaftspartei) sprach im Auftrag der hiesiger Wirtschaftskreise den Wunsch aus, daß die Unterstützungsempfänger der Vororte am Heimatort betreut werden. Durch die Auszahlung der Unterstützungsbeträge in Alt-Wiesbaden werde die Geschäftswelt der Vororte erheblich geschädigt. Stadtrat soll berücksichtigen die Auffassung des Stadt. Bezt. dahin, daß alle städtischen Unterhaltungen am Wohnort des Unterstützten ausgeführt werden. Allen, wegen ungenügender Leistungen durch Postanweisung überwiesen. Nur die Arbeitslosenversicherung zahlt an der Zentralstelle in Alt-Wiesbaden aus, und die Stadterordneten, die Mitglieder des Verwaltungsrates der Arbeitslosenversicherung sind, wollen darauf hinwirken, daß die Unterstützungslage wieder in den Vororten zur Auszahlung gelangen.

Ein Beitrag von 2500 M. für das 80er Denkmal.

Ursprünglich hatte die Stadtverwaltung zu dem geplanten Bau des 80er Denkmals einen Beitrag von 2500 M. zur Verfügung gestellt. Unter dem Zwangsetat war die Auszahlung dieser Summe von der Regierung nicht bewilligt worden. Der Denkmalsauschuss hat zurzeit noch ein Defizit von 6000 bis 7000 M., das in erster Linie durch den Rückstand versprochener Beiträge entstanden ist. Ein

Antrag der bürgerlichen Parteien und der Nationalsozialisten, die 2500 M. zur Verfügung zu stellen, wurde gegen die Stimmen der Kommunisten bei Stimmeneinstellung der Sozialdemokraten angenommen. Oberbürgermeister Krüde sagte die Auszahlung des Betrages in Raten zu.

Kleine Vorlagen.

Bei der Einführung und Vereidigung des nationalsozialistischen Magistratsmitgliedes Freiherr v. Lander wurden von kommunistischer und sozialdemokratischer Seite Zwischenrufe gemacht, die den Stadterordneten vorzulesenden veranlaßten, auf den notwendigen Ernst und die Würde, die diese Amtshandlung beanspruchen kann, aufmerksam zu machen.

Der Verkauf eines Bauplatzes und verschiedener kleinere Fluchtlinienänderungen, vor allem in den Vororten, fanden debattenlose Zustimmung. — Am 3. Oktober 1932 wurden die Anliegerbeiträge an den Verkehrsstraßen, die besonders hoch waren, herabgesetzt. Am 15. April d. J. ermäßigte man die Anliegerbeiträge für Straßen, die in der Inflationszeit ausgebaut wurden. Diese Vergünstigung soll nun auch den Verkehrsstraßen, soweit ihr Ausbau in die Inflationszeit fällt, zugute kommen. Für ein Bauvorhaben an der Moritzstraße wurde der Anliegerbeitrag ausnahmsweise über das normale Maß gesenkt, weil der Bauplatz bisher wegen der hohen Anliegerkosten nicht der Bebauung zugeführt werden konnte. Die Ermäßigung ist an die Bedingung geknüpft, daß das Bauvorhaben sofort durchgeführt wird.

Die Wahl von Schiedsmannstellvertretern und Ortsgerichtsmännern wurde vorschlagsgemäß erledigt. — Schluß der Sitzung um 1/4 vor 8 Uhr.

Wiesbadener Nachrichten.

Nach Regen wieder spätherbstlich kühl.

Das Wetter der nächsten Woche.

Der Witterungsverlauf in der ersten Oktoberwoche entsprach in allen Einzelheiten unserer vorwöchigen Voraussage. Wieder bildete sich, wie vermutet, aus zwei ursprünglich getrennten Störungen eine einheitliche, von Südwesteuropa in nordöstlicher Richtung bis zum Eismeer reichende Tiefdruckfurche, auf deren Vorderseite genau wie acht Tage zuvor die Temperaturen stark anstiegen. Im Freistaat Sachsen und in Schlesien, in der Tschechoslowakei, in Österreich und Ungarn wurden am vorigen Wochenende noch einmal Sommerhitze erreicht; das Thermometer kletterte namentlich in den Donauländern weit über 25 Grad Celsius hinaus, in Budapest bis auf 35, in Wien auf 29, in Olmütz und Klagenfurt auf 27 Grad Wärme. In Nord- und Süddeutschland wurden mit Ausnahme des Küstengebietes der Nordsee fast überall am vorigen Samstag 20 bis 23 Grad Wärme erreicht; in Oberschlesien wurden auch Sonntag noch 20 Grad Celsius überschritten. Nur zog diesmal die Tiefdruckfurche unter Ausbildung eines Sturmwirbels rascher nordostwärts ab; sie lag Montag mit einem niedrigsten Barometerstand von etwa 728 Millimeter schon am Weißen Meer, und in ihrem Rücken konnte ungehindert von Norden her frische Polarluft nach Mitteleuropa einbrechen, die zunächst unruhiges Schauerwetter zur Folge hatte und dann rasch ein Hochdruckgebiet als Ausläufer eines sehr ausgedehnten atlantischen Maximums über Mitteleuropa aufbaute. In der niedrig temperierten Luft stieg bereits am Montag das Quecksilber nur noch vereinzelt im Süden auf 15 bis 17 Grad Wärme; die nächtliche Ausstrahlung ließ nachts die Temperaturen vielfach bis in die unmittelbare Nähe des Gefrierpunkts sinken, und in der Nacht zum Mittwoch kamen schon verbreitete Bodenfröste vor, nachdem in Süddeutschland selbst die Höchsttemperaturen am Tage vielfach nicht über 8 Grad Wärme hinausgekommen waren. Der Aufbau der Kaltluft am Alpenwall und an den Süden führte auf den Gipfeln zu Frösten; die Schneelänge hatte 4, der Fichtelberg 2, der Brocken 1 Grad Kälte, und die Niederstgelege gingen in Schnee über. Im Allgäu und im östlichen Teil der bayerischen Alpen fiel Mittwoch bis auf 1300 Meter hinab Schnee; teilsweise beträgt die Schneehöhe schon 30 Zentimeter. Auch im norddeutschen Binnenland kam es in der Nacht zu Donnerstag vielfach zu leichten Bodenfrösten; trotz ungehinderter Sonneneinstrahlung wurden mittags auch weiterhin fast nirgends 15 Grad Wärme erreicht; zu einer Neuaufgabe des Mitteleuropas der Vorwoche konnte es mangels Zufuhr neuer südlicher Warmluft diesmal nicht kommen.

Wohl ist inzwischen in den isländischen Gewässern eine neue Zyklone erschienen; ihre Warmluft hat aber nur gerade noch die Nordseeküste gestreift, wo Donnerstag früh bei bewölktem Himmel bis zu 12 Grad Wärme herrschten. Erst ein zweites Randtief der Zyklone wird wohl etwas weiter ins Binnenland eingreifen und uns namentlich im Westen und Nordwesten Bewölkung und Regen bei mäßigem Temperaturanstieg bringen. Bis dahin, das heißt, bis zum Wochenende, wird sich das ruhige, morgens und abends vielfach neblige, tagsüber sonnige und insofern etwas wärmere Herbstwetter erhalten. Für den Anfang der Woche muß aber nach dem Vorübergehen des Tiefs mit einem erneuten Kaltsturmbruch gerechnet werden, sobald dann bei sinkenden Temperaturen und einzelnen Regenschauern das Witterungsbild wieder ähnlich spätherbstlich wie um die Mitte der letzten Woche werden wird. Angesichts der fortschreitenden Jahreszeit dürfte sich auch bei der Wiederausbildung heiteren Strahlungswetters der Temperaturanstieg tagsüber in noch bescheidenen Grenzen halten als diesmal, und die Nachtfrostgefahr wird weiter zunehmen. Augenblicklich gibt es in Europa drei scharf voneinander getrennte Klimazonen. In Skandinavien herrscht mit Temperaturen bis zu 8 Grad Kälte bereits der Vorwinter; Mitteleuropa hat Spätherbst, und in Italien, namentlich in Mittel- und Süditalien, ist noch Hochsommer mit Morgenstemperaturen bis zu 26 Grad (Palermo). Die Sommergrenze, die vor acht Tagen noch durch Mitteleuropa verlief, hat also inzwischen die Alpen überschritten und ist ins Mittelmeergebiet zurückgezogen, wo sich die warme Jahreszeit meist bis in den November hinein erhält, um dann durch die Winterregenseite abgelöst zu werden.

Aus dem Magistrat.

Die Städtische Pressestelle teilt mit:

Für die Reichstagswahl am 6. 11. 1932

siebt die gleiche Bezirkseinteilung usw. in Kraft wie bei der Reichstagswahl am 31. Juli. Eine Ausnahme wird gemacht für den Stadtteil Wiesbaden-Sonnenberg, welcher anstatt wie bisher in 2 in 4 Bezirke eingeteilt wurde. Da die zu der Reichstagswahl am 31. Juli versendeten Benachrichtigungsarten bis auf weiteres, d. h. auch

für die nächsten Wahlen, Gültigkeit haben, werden dieses Mal neue Benachrichtigungsarten nicht versandt.

Bekanntmachungen über alle Einzelheiten folgen demnächst.

Magnahmen zur Erhaltung der Ulmen, Pappeln und Platanen.

Bekanntlich sind seit einigen Jahren auch im hiesigen Bezirk die Ulmen, Pappeln und Platanen von Krankheiten derart befallen bzw. (die Pappeln) von schädlichen Käfern, daß, wenn nicht heilende durchgreifende Magnahmen ergriffen werden, die wertvollen Baumbestände mit der Zeit restlos der Vernichtung preisgegeben sind.

Der Magistrat genehmigte, vorbehaltliche Zustimmung der Stadterordneten-Versammlung, die für die demnächst beginnenden Bekämpfungsmagnahmen erforderlichen Mittel. Hiermit verbunden ist auch das Fällen einer großen Anzahl Bäume, die heute schon derart von Krankheiten befallen bzw. von dem Pappelbock zerfressen sind, daß sie nicht mehr gerettet werden können.

Bei dieser Gelegenheit sollen auch von Anwohnern vergeblicher Straßen geäußerte Wünsche (Zurückschneiden bzw. Fällen von Bäumen, die Licht wegnehmen), erfüllt werden.

Aufstellung weiterer Fernsprechkabine.

Der Magistrat erklärte sich damit einverstanden, daß weitere Fernsprechkabine aufgestellt werden auf dem an der Südfront des Rathauses (nach dem Dornischen Gelände zu) liegenden Gehweg; auf der Insel an der Kreuzung Dohdeimer Straße-Karenthaler Straße-Schwarzenstraße; in der Kärderstraße auf der Allee zwischen Adlerstraße und Feldstraße; in Wiesbaden-Biedrich am Dampferlandeplatz (auf der Mittelinsel).

Zwei Kinder unter 6 Jahren auf den städtischen Verkehrsflächen frei.

Der Magistrat genehmigte eine Änderung des Tarifes für die städtischen Verkehrsflächen, die gestattet, daß ab Montag, 10. Oktober, zwei Kinder unter 6 Jahren, die sich in Begleitung eines Erwachsenen befinden, frei befördert werden.

— Wiesbadener Fremdenverkehr. Die Zahl der in der Zeit vom 1. Januar bis 6. Oktober 1932 angemeldeten Fremden beträgt 85 578 Ausgäste und Passanten.

— Todesfall. Der langjährige Lehrer der neueren Sprachen, Herr Professor Dr. Hermann Bauer, Studienrat i. R., ist hier im 69. Jahre an den Folgen eines Schlaganfalls gestorben. Er wirkte 24 Jahre lang am Städtischen Reform-Realgymnasium in der Drantenstraße und stand hier als Lehrer, wie als Berufsstolze, seinen Mitarbeitern gegenüber wegen seiner vortrefflichen Eigenschaften in hohem Ansehen. Seine ehemaligen Schüler und das Lehrerkollegium werden den Verstorbenen in ehrenvollem Andenken behalten.

— Der Schülerverkehr auf der Reichsbahn. Ein beträchtlicher Teil des Personenverkehrs auf der Deutschen Reichsbahn fällt auf die regelmäßigen Fahrten der Schüler zwischen Wohnung und Schule. In den letzten beiden Jahren umfing sie 9 bis 10 Prozent des gesamten Verkehrs. Der Anteil an den Einnahmen betrug allerdings nur 1,5 Prozent. Für Schüler und Studierende gibt es besondere Fahrkarten, denen die niedrigen Tarife zugrunde liegen. Schülermonatskarten werden für den halben Preis der monatlichen berechnet. Jedes zweite und weitere Kind der Familie können noch billiger fahren. Daneben gibt es Schülerrückfahrtausweise. Die dienen zum Besuch der Eltern über den Sonntag. Die Schülerferienarten sollen den Benutzern die Möglichkeit geben, während der Ferien zu ermäßigtem Preis nach Haus zu fahren. Von den 1600 bis 2000 Millionen Fahrten, die auf der Reichsbahn jährlich in den letzten Jahren zurückgelegt wurden, kamen 140 bis 170 Millionen auf den Schülerverkehr. Letzterer hat seit 1926 ständig zugenommen und wurde erst im vorigen Jahre rückgängig, im Stadtverkehr aber auch noch nicht. Bei Reisen der Schüler auf Monatskarten in Personenzügen kostet durchschnittlich eine Fahrt 11 Pfennig. Die Verwaltung rechnet, daß regelmäßig 300 000 bis 350 000 Schüler in den letzten Jahren die Eisenbahn benutzt haben.

— 50jähriges Geschäftsjubiläum. Am 7. Oktober feierte Herr Schreinermeister Heinrich Kern, Kleiststraße 10, sein 50jähriges Geschäftsjubiläum und Meisterjubiläum. Herr Kern ist trotz hohen Alters in seinem Betrieb noch immer tätig. Die Handwerkskammer ehrte den Jubilar durch Verleihung der Jubiläumsmedaille in Silber und ließ diese durch den Obermeister der Schreiner-Innung, Herrn Schreinermeister Gg. Haag, überreichen. Herr J. Kern war an diesem Tage auch 50 Jahre Bezieher des Wiesbadener Tagblatts.

— Die 3. dorfschulische Freizeit wird in der Heimvolkshochschule zu Hohenheim (Kreis Wehlar) vom 17. bis 20. Oktober abgehalten. Nach Eröffnung durch Pfarrer Gröndler (Obernheim) am Montagabend spricht dieser am Dienstag über „Heiligung des Alltags im Leben des einzelnen, der Familie und der Gemeinde“. Ihm folgt am Abend Pfarrer Kahl (Reichelsheim) mit dem Vortrag: „Aus der Gemeindefahrt“. Am Mittwoch reden Pfarrer

Pange (Frankfurt) über: „Wie gestalten wir heute unsere Bibelfunde“ sowie „Bibelfunde in der Dorfschule“ und Dr. Kammmer (Billingen) über „Dorfschule und Landeskulturbewegung“. Am Donnerstag hält dann Pfarrer Petz (Hohenheim) den letzten Vortrag über „Die Christenlehre“. Der Tageslauf ist für alle Teilnehmer, die auch Kirchenvorsteher, Lehrer und sonstige Interessenten außer Pfarrer sind, gemeinlich. Die dorfschulische Arbeit sucht vor allem das Leben auf dem Lande in Verbindung mit der Heimatspflege seelsch und religiös zu vertiefen und verdient als praktische Arbeit am Volkstum erhöhte Beachtung.

— Mit dem Fahrrad gestürzt. Ein Wiesbadener Blumensträucher am Freitagmittag dem 54 Jahre alten Heizer E. ein Straßenpflaster in die Fahrbahn seines Rad. E. stürzte auf das Pflaster und erlitt starke Kopfverletzungen. Das Sanitätsauto brachte ihn ins St. Josefs-Hospital.

Wiesbaden-Bierstadt.

Am Freitagmorgen wurden hier durch Landjägerbeamte zwei Bärenführer angehalten, die im Orte gettet und ihre Bären vorgeführt hätten, ohne im Besitz eines Wandergewerbeheimes oder sonstiger Ausweispaß zu sein. Da das Durchtreiben von Bären im Reglement Wiesbadens verboten ist, wurden die ungeliebten Gäste durch die Beamten über die Grenze ins Hessische abgeschoben.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* Nassauisches Landestheater. Am Sonntag gelangt ein Großes Haus bei aufgehobenen Stammkarten die Kammerspieler-Operette „Wenn die kleinen Weibchen blühen...“ zur Erstaufführung. Dieses Werk, das jetzt den Spielplan der Bühnen von Köln bis Wiesbaden beherrscht, wird sicher auch bei uns mit großem Beifall aufgenommen werden. Rudolf Weiser sorgt für die Regie, Willy Krauß betreut den musikalischen Teil und die Bühnenbilder sind von Friedrich Schlein. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Mager, Sebe, Genzmer, Böh, Kufari, Hartegg, Heidenreich, und die Herren Doerfer, Breitkopf, Ivers, Piers, Schorn. Das Ballett leitet in einer Pantomime „Die kleinen Weibchen“. Einstudierung sowie die Choreographie sämtlicher Tänze sorgte Ritta Kofft.

* Kurhaus. Der nächste Tanz-Tea findet Sonntag in der modernen Tanzdiele des kleinen Saales statt. Montag, 20. Okt., hält Ely Weinhorn einen Lichtbildvortrag über das Thema „Mein Flug um die Welt“. — Gesellschaftspaziergang am Dienstag führt zum Fischmarkt. Treffpunkt 14.30 Uhr am Haupteingang Kurhauses.

* Julius-Konzerte der Kurverwaltung 1932/33. Es gelangen in den Konzerten folgende Werke zur Aufführung: Beethoven: dritte (Eroica) und siebente Sinfonie; Bruch: achte und neunte Sinfonie, letztere zum ersten Male in diesen herausgegebenen Auffassung; außerdem das „deum“; Brahms: „Ein deutsches Requiem“, Mendelssohn: Bartholdy: die italienische Sinfonie; Richard Strauss: „Heldenleben“, Richard Wagner: Siegfried-Idyll und Tannhäuser-Ouvertüre; Tschaikowsky: sechste Sinfonie (Pathétique); Smetana: die beiden sinfonischen Dichtungen „Vesjehrad“ und „Moldau“; Händel: Concerto grosso D. Locatelli: Concerto grosso (zum ersten Male); weitere Aufführungen: Hugo Hermann: Konzertmusik für Orchester (Aufführung); Hindemith: Konzert für Streichorchester; Blechbläser; Gg. Schumann: „Gestern Abend war es Michel da“ (Humoreske). Die Solisten bringen: Tschaikowsky: Violinkonzert (Miltstein); Beethovens Es-dur-Konzert (Keg); Schumanns Klavierkonzert (Koldi-Mildner); von Mozart, Haydn und Schubert (Marguerite-Pern); Gefänge von Wolf und Pfitzner (Julius-Pahar); ein Concert von Max Reger (Friedrich-Peterfen); Sufoni-Konzert (Rudolf-Bergmann).

* Stadttheater Mainz. Wochenplanplan: Montag, 10. Oktober, 19.30 Uhr, „Florian Geyer“. Dienstag, 11. Oktober, 20 Uhr, „Salome“. Mittwoch, 12. Oktober, 20 Uhr, „Der erste Male: Freie Bahn dem Tüchtigen“. Donnerstag, 13. Oktober, 20 Uhr, „Margarite 3“. Freitag, 14. Oktober, 20 Uhr, „Die kleinen Weibchen blühen...“. Samstag, 15. Oktober, 19.30 Uhr, „Am weißen Rößel“. Sonntag, 16. Oktober, 19.30 Uhr, in neuer Einstudierung: „Die Nacht des Schiffs“. Oper von Verdi.

Wiesbadener Lichtspiele.

* Ufa-Palast. „Die Seeschlachten des Weltkrieges“. Großfilmvorführung, wie sie in dieser Zusammenfassung nicht geboten wurde, findet Sonntagvormittag 11.15 Uhr Ufa-Palast statt.

Aus dem Vereinsleben.

* Der Westerbundverein unternimmt eine Wanderung nach Niederwalluf. Zunächst mit dem nach Schwalbach, dann über Hausen, Raunthal nach W. Abfahrt ab Wiesbaden 8.40, ab Dohheim 8.55 Uhr mit tagskarte Schwalbach-Elville.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Tödlicher Motorradunfall in Bad Schwalbach.

— Bad Schwalbach, 8. Okt. Durch zu schnelles Fahren einer Kurze stieg am Freitag in Bad Schwalbach ein 21-jähriger Kunstmalers Hans Joachim Bacmeister, der Sohn des Oberstaatsanwalts a. D. Dr. Bacmeister in Burg, gegen einen Personenkraftwagen aus Mainz, der die Kunstgewerbeschule in Mainz besucht, den Weg dorthin stets mit dem Motorrad zurücklegte, einen schweren Schädelbruch, dem er im Krankenhaus Schwalbach erlag.

Der Autounfall auf der Rheinfähre.

m. Bingen a. Rh., 7. Okt. Zu dem Lastwagenunfall Donnerstagvormittag auf der Rheinfähre Bingen-Heim wird amtlich mitgeteilt, daß die Schuld an dem den Fahrzeugführer trifft, weil er des Fahrens unkundig und einen Führerschein nicht besaß. Er unterließ, auf die Fähre befahren hatte, die Handbremse zu ziehen und den Motor abzustellen. Der Verlust des Führers durch Unterlassen von Holzschlägen die Fahrzeugführer zu bringen, mißlang. Der Fahrzeuglenker auf Befehl seiner Bekräftigung entgegen.

Der Sport des Sonntags.

Fußball.

Um den DFB-Pokal.
Vorrunde.

Leipzig: Mittel gegen Süddeutschland.
Gladbeck: West gegen Süddeutschland.
Dangig: Baltendverband gegen Brandenburg.

Zur die Vorrunde zu den diesjährigen Bundespokalspielen werden leider nicht überall „erfte Garnituren“ gestellt. Süddeutschland hat folgende Elf mit der Interessensvertretung beauftragt:

Jacob-Regensburg:
Eichhammer und Ehl (beide Regensburg);
Hildebrandt-1894 Ulm, Tiesel-Frankfurt a. M.,
Graf-Bödingen;
Fischer-Pforzheim, Strauß-Riders Stuttgart, Boll-
weiler-1894 Ulm, Rinkermann-Viktoria
München, Wertz-Pforzheim.

Auch Mitteldeutschland hat keineswegs eine erstklassige Mannschaft zur Stelle, so daß der Spielausgang völlig ungewiss ist. Ähnlich sind die Verhältnisse im Danziger Treffen gelagert. Brandenburg hat erst auf Vorschlägen der „Balten“ seine Elf etwas verstärkt. Lediglich in Gladbeck stoßen stärkere Einheiten aufeinander, so daß dieser Partie auch die größere Bedeutung zukommt.

Süddeutschland.

Schluß der Vorrunde.

Da man sich im süddeutschen Fußballlager keine Ruhepause gönnt, fallen diesmal die letzten Vorrundenspiele mit den ersten Rückspielen zusammen. In Bayern finden Kämpfe von Wichtigkeit nicht statt. Die württembergische Liga absolviert am Sonntag nur drei Spiele, von denen die Begegnung Germania Brötzingen — Riders Stuttgart herausragt. In Baden ist mehr los, denn dort kämpfen die noch ungeschlagenen Spitzenmannschaften Phönix und F.B. Karlsruhe um die Führung. Nach dem Treffen F.B. Freiburg — F.B. Karlsruhe ist für den Tabellenstand nicht unwichtig, da der F.B. immer noch gute Chancen auf einen der Plätze hat. Am Rhein stehen sich die vier stärksten Vereine gegenüber: Amicitia Nierheim — Phönix Ludwigshafen und S.V. Badhof — B.V. Neudorf. Die Platzverteilung haben es in der Hand, sich einen letztmöglichen Vorsprung zu sichern. In der Gruppe Saar endlich wird der Altmeisterkampf F.B. Saarbrücken — Borussia Neunkirchen seine Jugkraft ausüben, während der F.B. Birmales auf dem „Hohen Aloh“ gegen F.B. Dbar einen harten Abwehrkampf austrägt.

Gruppe Hessen.

Zweite Runde!

Mainz: F.B. 1905 — B.V. Bürstadt.
Worms: Borussia — Viktoria Urberach.
Rombach: F.B. 1903 — F.B. Kastel.
Langen: F.B. — Alemannia/Olympia Worms.
Lorsch: Olympia — S.V. Wiesbaden.

Sanftlos eröffnet Mainz-Hessen als erster süddeutscher Bezirk die Rückrunde. Jeder neue Punktgewinn ist von nun an besonders schwer zu erringen, denn der Kampf um Meisterschaft, Platzierung und Abstieg wird unweigerlich mit vermehrter Wucht einfallen. Die beiden Titelanwärter F.B. 1905 Mainz und Borussia Worms dürften zunächst noch ihren Siegeszug fortsetzen. Sie spielen morgen zu Hause und haben in Bürstadt bzw. Urberach Gegenkämpfe von keineswegs überragendem Können vor sich. Hinsichtlich seiner Stabilität freilich verdient der B.V. Bürstadt stärkere Beachtung. Die Wormser „Vereinigten“ haben das zweifelhafteste Vergnügen, in Langen antreten zu müssen. Eine Punktverteilung wäre für die Wormser schon ein Erfolg. Ungewiss ist auch der Verlauf des „kleinen Mainzer Lokalkampfes“ F.B. Rombach — F.B. Kastel. Die Kasteler siegen zwar im Vorspiel glatt mit 2:0 und bewiesen auch in späteren Kämpfen nicht unbeträchtliche Schlagkraft. Die Wiesbacher, die sich verblüffend in der 1. Klasse zurechtfinden, dürften indes nicht gejonnen sein, auch nur einen Punkt zu verschenten, so daß mit einem solchen Treffen zu rechnen ist. Der Sportverein Wiesbaden tritt in Lorsch an. Über die dortige Olympia wurde zwar wegen verschiedener unliebsamer Vorwommnisse die Platzverteilung verhängt, die jedoch erst am kommenden Montag in Kraft tritt. Etwasliche Vorhaltungen des S.V. bei der zuständigen Behörde, die Sperre automatisch eintreten und das Spiel in Wiesbaden stattfinden zu lassen, blieben fruchtlos. Die Mannschaft wird es diesmal besonders schwer haben. Olympia schwebt in ernstster Abstiegsgefahr und wird in ihrem letzten Heimtreffen vor der Sperre alles versuchen, um sich beide Punkte zu sichern. Das Quintett ist diesmal wie folgt zusammengesetzt: Pöhl, Witzel, Brieß, Rühl, L. Schulmeyer.

In der Gruppe Main interessiert vor allem der Ausgang der Partie Sportfreunde — F.B. Frankfurt. Auch der Offenbacher Lokalkampf Riders — Germania Bieber besitzt große Bedeutung. Siege der Platzmannschaften erwartet man bei den Treffen Rot-Weiß Frankfurt — Janau 1893, Union Niederrad — F.B. Friedberg und Eintracht Frankfurt — B.V. Neu-Isenburg.

Kreis Wiesbaden:

F.B. Geisenheim — S.V. Rostheim (!), S.V. Opel Rüsselsheim — S.V. Rausheim, S.V. Winkel — S.V. 1910 Dohheim, Germania Weibach — F.B. 1908 Schierstein, S.V. Firsheim — SpVgg. Hochheim.

Das wichtigste Treffen findet diesmal in Geisenheim statt, wo der spielstarke F.B. den Tabellenführer S.V. Rostheim zu Gast hat. Ist die Platzverteilung in Hochheim, dann kann sie den Gästen zu einer sehr unliebsamen Überraschung verhelfen. Im Normalfalle müßten die Rostheimer aber wenigstens einen Punkt mit nach Hause bringen. Die Rüsselsheimer werden ihren morgigen Gästen nicht zu

große Entfaltungsmöglichkeiten lassen. Gespannt ist man dagegen auf das Firsheimer Treffen, da die Platzverteilung zu Hause bisher noch nicht geschlagen wurde. Der F.B. 1908 Schierstein müßte auch in Weibach gegen den Tabellenletzten zu Punktzielen gelangen, obwohl man nicht die Schwierigkeiten verkennen soll, gerade gegen derartig stark bedrohte Vereine etwas auszurichten. Aber was in Rausheim möglich war, sollte auch gegen die Germanen glücken. In Winkel muß sich der S.V. 1910 Dohheim vor allen Dingen auf seine solide Hintermannschaft verlassen, die diesmal besonders auf der Hut sein muß. Bei taktisch richtiger Einstellung müßte auch hier wenigstens eine Punktverteilung zu erreichen sein.

Im Kreis Mainz spielen u. a.: F.B. Budenheim — Eintracht Kreuznach, Olympia Weisenau — S.V. Mainz.

A-Klasse, Gruppe Wiesbaden:

Abteilung A: F.B. Sonnenberg-Rambach — S.V. Erbenheim (!), F.B. Nurod — Reichsbahn-TSV. Wiesbaden, SpVgg. Wiesbaden — Borussia Kastel, Germania Gustavsburg — S.V. Ginsheim, SpVgg. Bischofsheim — B.V. Rüsselsheim.

Im letzten Treffen der Vorrunde stellt sich dem Tabellenführer S.V. Erbenheim ein weiteres ernstes Hindernis entgegen. Nach der SpVgg. Wiesbaden nun der F.B. Sonnenberg-Rambach, der sich zur Zeit in außerordentlich guter Form befindet. Die Erbenheimer müssen unter allen Umständen weitere Punktverluste zu vermeiden suchen, wollen sie nicht Gefahr laufen, noch in der Vorrunde von der scharf nachdrängenden Konkurrenz abgefangen zu werden. Die Wiesbadener SpVgg. hat alle Aussichten, Borussia Kastel beide Punkte zu entreißen. Anstoß um 10.30 Uhr an der Seifingstraße. Der Reichsbahn-TSV. tritt nachmittags um 3 Uhr in Nurod gegen den F.B. an und wird sich mächtig wehren müssen, um einer Niederlage zu entgehen. SpVgg. Bischofsheim wird sich den Punktgewinn aus dem Treffen gegen den B.V. Rüsselsheim nicht entgehen lassen und unter Umständen die Führung übernehmen, während die Partie in Gustavsburg kaum zu beurteilen ist.

Abteilung B: F.B. 1905 — Polizei-S.V. Wiesbaden, S.V. Bad Schwalbach — S.V. Dohheim (!), S.V. Born — S.V. Wehen.

Nur drei Treffen am Sonntag. S.V. Dohheim begibt sich im letzten Vorrundenspiel zum S.V. Bad Schwalbach. Die Hoffnungen auf einen Punktgewinn sind diesmal nicht sonderlich groß, zumal die Gäste ersahelgemäht antreten müssen. Da die übrigen Spitzenkandidaten spielfrei sind, könnten die Taunuskämpfer unter Umständen weit nach vorne rücken. Im Wiesbadener Lokalkampf Polizei — F.B. 1905 gelten die Ordnungsleute als Favorit, doch haben die Poksportler bisher noch jeden Kampf gegen Ortsvereine gut überstanden, so daß die gegnerische Elf schon ein schäferes Quintett zur Stelle haben muß, wenn ein einwandfreier Sieg herauspringen soll. Auf alle Fälle wird der Platzverein alles versuchen, um dem Gegner einen ebenbürtigen Kampf zu liefern. Anstoß um 10.30 Uhr an der Gersdorffstraße (Tribünenseite). Von den beiden Tabellenletzten, die sich in Born gegenüberstehen, ist der S.V. Wehen fraglos der Stärkere.

Privatspiel: Die SpVgg. Riders hat morgen nachmittags um 10.30 Uhr an der Gersdorffstraße die spielstarke Abt. des Sportvereins zu Gast. Beide Mannschaften stellen ihr härtestes Spielmaterial, so daß schöner Sport geboten werden dürfte.

Untere Mannschaften: S.V. Dohheim (2. M.) — F.B. 1902 Biedrich (3. M.), Anstoß um 9.30 Uhr am Bahnhof Dohheim, F.B. Sonnenberg-Rambach (3. M.) — S.V. Erbenheim (2. M.), S.V. Wiesbaden (3. M.) — F.B. 1902 Biedrich (2. M.), Anstoß um 1.15 Uhr an der Frankfurter Straße, F.B. 1908 Schierstein (2. M.) — Reichsbahn-TSV. (2. M.), Anstoß um 10 Uhr in Schierstein, S.V. 1910 Dohheim (2. M.) — SpVgg. Wiesbaden (2. M.), Anstoß um 10 Uhr in Dohheim.

Die 2. Mannschaft des Sportvereins trägt in Kreuznach gegen die 2. Garnitur der dortigen Eintracht ein Privatspiel aus.

Die Jugend ist wegen des Herbstwaldlaufes zum größten Teil spielfrei. Lediglich der F.B. 1902 Biedrich hat einige Spiele abgeschlossen, und zwar spielt seine Jugend- und Schülermannschaft um 3 bzw. 2 Uhr an der Kassauer Straße gegen die entsprechenden Mannschaften der Sportfreunde Mainz.

Handball D. T.

3. Gaugruppe, Kreis Mittelrhein.

1. Bezirk.

To. 1846 Biedrich — To. Rostheim.
Tdd. Wiesbaden — To. Mainz-Kastel.
Tgd. Schierstein — Tgl. Biedrich.

An diesem Sonntag ist dem To. 1846 Biedrich die Gelegenheit gegeben, allein die Tabellenführung zu übernehmen. Aller Voraussicht nach wird Graulich wieder im Angriff stehen, so daß ein Grund mehr für einen siegreichen Spielausgang gegen den To. Rostheim vorhanden ist. Anwurf um 11 Uhr nachmittags auf dem Doderhoffplatz. Um die gleiche Zeit wird in Schierstein ein wichtiges Treffen durchgeführt. Die Einheimischen werden trotz Platzvorteils mit sehr heftigen Angriffen der Tgl. Biedrich rechnen müssen und es wird ganz von der Stabilität der Hintermannschaft abhängen, ob beide Punkte dem Platzverein verbleiben. Der Wiesbadener Tdd. dürfte allem Anschein nach gegen die wichtige Kampfmannschaft des To. Kastel sehr schweren Stand haben. Die Kurstädter müssen alles versuchen, um wenigstens einen Punkt zu retten. Das Treffen, das um 11 Uhr nachmittags auf „Kleinfeldchen“ beginnt, dürfte viele interessante Momente bieten. Eintracht Wiesbaden pausiert.

Es spielen im 2. Bezirk: Tgd. U. Niederbach — To. Eddersheim, To. Firsheim — To. Langenhain, To. Bredenheim — To. Kriftel; im 3. Bezirk: To. Bürstadt — To. Kampertheim (!), To. Weilsheim — To. 1910 Worms, To. Herrnsheim — To. Offstein (!); im 4. Bezirk: To. Bad Kreuznach — Tgd. Rudesheim (!).

In der Gaumeisterklasse fällt das angelegte Treffen Eintracht Wiesbaden (2. M.) gegen To. Hochheim (1. M.) aus. Es finden diesmal nur zwei Treffen statt: To. Eibingen (1. M.) — Tgl. Geisenheim (2. M.), Tgl. Geisenheim (3. M.) — To. Rautenthal (1. M.).

Die A-Klasse läßt die 2. Garnitur des To. 1846 Biedrich um 9.45 Uhr auf dem Doderhoffplatz gegen die 2. Elf des To. Bad Schwalbach spielen. Die Einheimischen haben gute Siegeschancen. Turnerbunds 2. Elf hat um 9.30 Uhr auf Kleinfeldchen die entsprechende Einheit der Tgl. Biedrich zum Gegner. Die Spielausgang scheint in diesem Falle offen zu sein.

Die Jugendklasse hat zwei Spiele auf dem Programm stehen. Tgl. Biedrich läßt ihre Jugend gegen den Lokalrivalen To. 1846 antreten (Anwurf um 8.30 Uhr nachmittags auf dem Doderhoffplatz), während Eintracht Wiesbaden ihre Jugendformation um 1.45 Uhr gegen die Tgl. Schierstein entsendet. Dieses Treffen findet auf Kleinfeldchen statt.

Eintracht Wiesbaden feiert heute Samstag ab 8 Uhr in den Vereinsräumen der „Eintracht“, Hellmuthstraße, das 12-jährige Bestehen der Handball-Abteilung im Rahmen eines „Bunten Abends“, verbunden mit Tanz.

Leicht-Athletik.

Der Herbstwaldlauf des Kreises Wiesbaden.

Wird am Sonntagvormittag auf der bekannten Strecke „Rund um das Waldmühlthal“ als Einzel- und Mannschaftslauf ausgetragen. Start und Ziel liegen am Ausgang der Albrecht-Dürer-Anlage. Mit annähernd 300 Meldungen ist eine bis jetzt noch nie erreichte Beteiligung zu erwarten. Von auswärts nimmt F.B. 1906 Mainz-Kastel teil. Von Wiesbadener Vereinen sind vertreten: J.G. Sportverein/Schwimmklub, Post-S.V., Reichsbahn-TSV, S.V. Kassau, Spielvereinigung, S.V. 1910 Dohheim, Sportklub 1918 Dohheim und S.V. Frauenheim. Den Hauptteil stellt wie immer die Jugend, deren Klassen durchweg an 50, in einem Falle sogar über 80 Läufer aufweisen. Den Kampf eröffnet um 9 Uhr die Jugendklasse C 1 (Jahrgang 1918/19) über 1500 Meter. Es folgen: Klasse C 2 (Jahrgang 1920) über die gleiche Strecke, Klasse C 3 (Jahrgang 1921/22) über 1000 Meter, Klasse B (Jahrgang 1916/17) über 2000 Meter und Klasse A (Jahrgang 1914/15) über 3000 Meter. Der Start der Senioren über 7500 und der Junioren über 5500 Meter ist auf 11 Uhr angesetzt. Von der Anhöhe am Café Waldeck ist der Verlauf der Kämpfe gut zu verfolgen.

Tennis.

Die Spiele des Tennisclubs Grün-Weiß.

Zum erstenmal seit ihrem Bestehen tritt die junge Hohen-Abteilung des Tennisclubs Grün-Weiß mit drei Mannschaften auf den Plan. Die 1. Herren, die 2. Herren und die Damenmannschaft haben für Sonntag Wettspiele abgeschlossen. Am Sonntagmorgen 9 Uhr hat die Damenmannschaft des Clubs die Damen der J.G. Sportverein/Schwimmklub Wiesbaden zu Gast, die erst vergangenen Sonntag ein beachtenswertes 0:1 gegen die Damen des B.T.K. herausgeholt konnte. Anschließend spielt die 2. Herrenmannschaft gegen die gleiche der J.G. Sportverein/Schwimmklub Wiesbaden. Die 1. Herrenmannschaft des Clubs tritt um 11.15 Uhr gegen die 1. Herren des Homburger Tennisclubs an. Die Spiele finden auf dem Platz an der Kufasstraße (hinter dem Reisinger-Brunnen) statt. Der Eintritt ist frei.

Rudern.

Rudertag des Deutschen Wasserisport-Verbandes in Schierstein.

Der Deutsche Wasserisport-Verband (Gau Süddeutschland) hält am Samstag und Sonntag seinen diesjährigen Rudertag in Wiesbaden-Schierstein ab, mit dessen Durchführung die Wasserisport-Bgg. Schierstein 1921 (E. R.) beauftragt worden ist. Die Tagung findet im „Rheingauer Hof“ statt und beginnt bereits heute Samstag, nachmittags um 4 Uhr. An der Begrüßung beteiligt sich der M.B. Schierstein, der sich in den Dienst der Sache gestellt hat. Am Samstagabend findet dann zu Ehren der Delegierten ein „Bunter Abend“ im „Rheingauer Hof“ statt. Sonntagvormittag: Aussprache und Beschlußfassung über die vorliegenden Anträge und Festsetzung der Regatta-Termine; Bestimmung des Tagungsortes für den Rudertag 1933.

Hockey.

Die 1. Damen- und 2. Herrenmannschaft der J.G. Sportverein/Schwimmklub spielen am Sonntagvormittag gegen die gleichen Vertretungen des Tennis- und Hockeysclubs Grün-Weiß. Spielbeginn: 2. Herren 9 Uhr, Damen 10.15 Uhr.

Sport-Rundschau.

Post-S.V. Wiesbaden: Sämtliche Jugendliche und Schüler treffen sich am Sonntagvormittag 8.45 Uhr in Sportkleidung und Lauferschuhen am Café Waldeck (Kassauer Straße) zum Herbstwaldlauf. — Am Mittwoch erstmalig für Jugendliche und Schüler: Fallentraining in der Turnhalle der Blücherstraße, und zwar von 6-8 Uhr Fußball- und Handball-Schüler, von 8-9 Uhr Fußball- und Handball-Jugend.

Elektrisches Licht
ist billig!

Lassen Sie sich vom Lichtfachmann Ratschläge für Ihre Beleuchtung geben.

40 und 60 Watt sind die begehrten OSRAM-Typen.



OSRAM

Die Qualitäts-Lampe

Sonderbare Menschen.

Erlebnisse auf einer Reise durch die Welt.

Von A. S. Kober.

10. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Der einzige Komponist, den zu kopieren Zimmermann nie fertig kriegte, das war: Paul Linde. „Seine Rasse gelang mir einfach nicht. Bald sah ich aus wie ein Friseur, bald wie ein polnischer Oberkellner, immer aber: miserabel!“ Wenn Willie im Berliner Apollotheater gastierte, verlangte das Publikum natürlich jedesmal fürmlich seinen Hauskomponisten „Paul Linde“. Der Komponistenkopist, der es satt hatte, immer wieder an dieser Figur herumzuprobieren, sagte schließlich zu seinem Freunde Linde: „Paul, wenn die Leute wieder Linde! rufen, tu mir den Gefallen: geh' selbst 'rauf!“ Linde tat das dann auch. Mit dem Erfolg, daß die Zuschauer nachher sagten: „Linde hat er eigentlich am schlechtesten gemacht!“

Einmal war ich mit einem befreundeten Musikhistoriker bei Willie Zimmermann. Er spielte uns auf unserer Wunsch ein Duzend klassischer Dirigenten vor. „Fabelhaft, diese Kopien, was?“ sagte ich nachher zu meinem Freunde. Er schüttelte nachdenklich den Kopf: „Es ist schon richtig spukhaft: ein Mensch, in dem die Bewegungen von einigen Duzend Dirigenten weiterleben“, meinte er.

Betrieb in Ytapira.

Wenn man im Hafen von Buenos Aires gelandet ist, braucht man nur ein paar Schritte zu gehen, um zu begreifen, was „Einwanderung“ bedeutet. Da kommt man zu einem Viertel trister, graugelb gestrichener, altmodischer, vernachlässigter Häuser, an denen oben immer unzählige armliche Wäschestücke zum Trocknen hängen, während unten Kolonnen mit Läden, Kneipen, Bäckereien, Friseurateliers usw. sind. Da lassen sich frisch Angekommene von einer Original-bayerischen Stimmungskapelle die „Liebe der Matrosen“ vorspielen, befehligen Wiesenbienen, tätowierte Männer und „Pariser Aktanfänger“, künftige Farmer rüsten sich mit Stiefeln, Anzügen, Koffern, Beilen, Messern und Gewehren aus. Auswanderer sind froh, wenn sie den ganzen Dreck wieder verkaufen können, da weint eine Familie herum, die man nach Pfändung des letzten Koffers aus dem Hotel geschmissen hat, und vor den Tischen, auf die Stellenvermittler ihre Angebote schreiben, drängen sich hausweise die arbeitswilligen Männer aller Nationalitäten. „Mensch, das machen wir!“ hörte ich eine Stimme vor einer solchen Tafel. Ich sah mit den Landsmann

an: es war ein kleiner, zart gebauter Jüngling, mit einem feinen, intelligenten Gesicht, augenscheinlich ein ehemaliger Büroangestellter, wie auch sein Kamerad, der nicht viel kräftiger war. Ich las das Angebot, das den Kleinen so begeisterte: „Tüchtige Peone für Misiones sofort gesucht!“

Ich hielt die beiden Jungen, die gerade in den Laden eintreten wollten, fest. „Erlauben Sie mal“, sagte ich, „wissen Sie, was ein Peon ist, und was Misiones ist?“ „Peon ist Knecht“, antwortete der Größere. „Peon ist alles“, bemerkte ich, „Knecht und Hausdiener und Kutscher, Waldbarbeiter, Lastträger, Erntearbeiter, Transportarbeiter kurz: Schwerarbeiter, und Misiones, das ist da ganz oben, wo sich die Fische Gute Nacht sagen, der letzte Zipfel nach Brasilien zu, Urwald und Urwelt, Wildnis, heiß, neblig, gottverlassene Ode, wo sich die Indianer noch wohlfühlen und die Weißen erst anfangen. Ich glaube, lieber Freund, für Peon in Misiones sind Sie nicht gebaut!“

Wollich kriegte ich einen argen Stoß in den Rücken und eine grobe Stimme sagte: „Schwächen Sie nicht solchen Unfimt!“ Als ich mich empor umwandte, war es eine Frau: klein, zierlich, eine Dreißigerin, von dunklem, romanischen Typus, in einem hübschen, grauen Reisekostüm, mit einem Wanderstock in der rechten Hand. „Die können Sie sich unterziehen, die Republik Argentinien schlecht zu machen!“ schnauzte sie weiter, ehe ich mich vom ersten Schreck erholt hatte. Gleich nahm sie den Kleinen Deutschen am Arm und zog ihn in das Büro des Stellenvermittlers. Der andere und ich drängten nach. „Hier der Junge gefällt mir, und er will die Stelle annehmen“, sagte die Frau zu dem Agenten, der an seinem Schreibtisch saß, „gib den Kontrakt her.“ Jetzt griffen wir beide ein. „Wiejo habe ich die Republik schlecht gemacht?“ begann ich, während der andere gleichzeitig rief: „Wir trennen uns nicht, mein Kamerad nimmt allein keinen Kontrakt an!“ Die Frau packte uns beide mit einer erstaunlichen Kraft an, um uns regelrecht hinauszuwerfen; sie ließ aber ab, als der kleine Deutsche rief: „Richtig! Ich gehe nicht allein nach Misiones!“ Es begann ein heftiges, aber kurzes Feilschen zwischen der Frau, den beiden Deutschen, dem Agenten, und schließlich engagierte die Frau beide Jungen zusammen für den Lohn, den — wie sie sagte — sonst einer getriggt hätte. Inzwischen waren noch andere Bewerber herein gekommen. „Besetzt! Peon in Misiones besetzt!“ rief ihnen der Agent zu. Die Frau steckte ihre Papiere ein.

„Heute Abend um acht Restaurant International Calle Abacuch!“ sagte sie zu ihren Beenen; und zu mir: „Sie können auch hinfommen, wenn Sie Lust haben, Sie Schupengel!“ Dann ging sie zur Tür, die Männer die ihr im Wege standen, energisch beiseite schiebend.

„Ein Teufelsweib!“ sagte der Agent anerkennend hinterher, und wir nickten zustimmend. „Sie macht Betrieb da oben, ist wirklich ein Pionier in der Bildung, Sie werden es nicht schlecht haben bei ihr.“ Damit verabschiedete er uns und machte sich an den nächsten Klienten. Ich ging mit den Jungen noch ein Stück und überflog ihren Kontrakt. Er lautete auf die Besetzung der Sennora Villavia in Ytapira, war ein richtiger Zuchtungskontrakt, versprach aber einen guten Lohn. „Es ist eine Sache auf Leben oder Tod“, sagte ich den Jungen, und wir verabschiedeten uns.

Zu Hause sah ich nach, wo Ytapira liege. Ich fand es erst auf einer Generalstabskarte: keine Stadt, kein Dorf, keine Siedlung, sondern lediglich eine Chacra (ein Landstück, das kultiviert werden soll), in dem äußerster Wink, wo Argentinien, Brasilien und Paraguay zusammenstoßen.

Das „Restaurant International“, in das Frau Villavia uns bestellt hatte, war eine italienische Kneipe niederen Ranges. Als ich eintrat, war der ganze Raum erfüllt von Männern — darunter auch die beiden jungen Deutschen —, die nach Herzenslust saßen, aßen, rauchten. Hinter der Theke, an einem kleinen Tisch, im Gespräch mit einem ihr gegenüberstehenden Manne, saß die Sennora. Sie nahm ihren Stock, der vor ihr auf dem Tisch lag, klopfte auf und rief: „Nach Herzenslust, Jungens! Sennora bezahlt heut' alles!“ Die Bande grüßte Beifall, bestellte neue Ladungen, während Sennora nach und nach einzelne zu sich heranzog, um mit ihnen etwas zu besprechen. Nachdem ich eine ganze Weile herumgesehen hatte, beorderte sie mich zu ihrem Tisch. „Freut mich, daß Sie gekommen sind“, sagte sie und gab mir die Hand. Ich fiel aus den Wolken: sie hatte das in gutem, wenn auch falsch akzentuiertem Deutsch gesagt. „Sie haben wohl Dante und d'Annunzio gelesen?“ fragte sie, und nun verlagte mir vollends die Sprache. Ich nickte. „Sehen Sie, dann habe ich mich nicht getäuscht: Sie sind ein gebildeter Mensch, ein Akademiker wahrscheinlich, und ich freue mich wirklich, wieder mal einen zu treffen.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Beleidigungsprozeß Schmitz/Boettner.

Die Vorgeschichte der Dorten-Republik. — Legaler und illegaler Separatismus.

1. Tag.

Nach dreikünnstündiger Verspätung wegen Ausbleibens eines Schöffen eröffnete Landgerichtsrat Schmitz um 9.45 Uhr die Sitzung. Nach Verlesung der erstinstanzlichen Urteilsbegründung wurde

der Angeklagte Boettner

vernommen, der seine Ansicht über das Separatistenproblem der Jahre 1918/19 darlegte. Bekanntlich waren Ende 1918 und in der ersten Hälfte des Jahres 1919 Bewegungen im Gange, durch Volksabstimmung einen Rheinstaat unter Loslösung von Preußen, jedoch im Rahmen des Deutschen Reiches, zu errichten, um das Rheinland vor den Annektionen der Franzosen zu schützen. Am 1. Februar 1919 wurde in Köln unter Vorsitz von Oberbürgermeister Widenauer ein achtgliedriger Ausschuss, bestehend aus Landtags- und Reichstagsabgeordneten gebildet, der die bis dahin wilden Staatsgründungspläne in den gesetzlichen Rahmen einpaukte. Am 10. März 1919 trat dann ein „Ausschuss zur Errichtung einer westdeutschen Republik“ mit einer Erklärung an die Öffentlichkeit, die von etwa 60 Personen unterzeichnet war, unter denen sich neben Prof. Stier-Somlo, Juliusrat Fuld, Dr. Dorten auch der Privatkläger Schmitz befand. Dortens Pläne gingen ja bekanntlich darauf hinaus, das Rheinland von Deutschland abzutrennen, es Frankreich anzugliedern, oder es zumindest unter französische Oberhoheit zu bringen. Bereits am 14. März 1919 — also vier Tage nach der vorentsprechenden Erklärung — haben sich Oberbürgermeister Widenauer und andere Persönlichkeiten, die dem ersten Ausschuss angehörten, von der Bewegung zurückgezogen und am 13. März 1919 gab der damalige Ministerpräsident Scheidemann in der Nationalversammlung eine Regierungserklärung ab, in der gegen die geplante Gründung einer „Westdeutschen Republik“ Stellung genommen wurde. Auch in der Preussischen Landesversammlung vom 21. März 1919 wurde eine Erklärung abgegeben, daß man von dem Projekt der Gründung eines westdeutschen Freistaates abblenden müsse.

Die vortehend in großen Zügen dargelegte Entwicklung der separatistischen Bewegung der Jahre 1918/19 wird im Laufe des Prozesses immer wieder zum Gegenstand der Verhandlung gemacht und die Frage, wann

die Grenze zwischen „legalem“ und „illegalem“ Separatismus

zu ziehen ist, wird immer wieder von den beiden Vertretern der Projektparteien eingehend in dem sehr scharf geführten Meinungsstreit behandelt. Was die Person des Landgerichtsrats Schmitz betrifft, so war Boettner nach seiner Aussage beim Abdruck des Namens des Privatklägers in der Separatistenliste der festen Ansicht, daß Schmitz „illegaler“ Separatist gewesen ist. Boettner schilderte dann ausführlich, wie er in den Besitz der von dem jetzigen Stadtrat Hall auf Grund von privaten Notizen aus dessen Tätigkeit in der Separatistenabwehr zusammengestellten Separatistenliste, die Boettner zum Abdruck brachte, gekommen ist. Er hat sie durch den Zeugen Detektiv Scharff erhalten, der sie wiederum direkt von Hall zur Verfügung gestellt bekommen hat. Nachdem die Liste im „Wochenende“ veröffentlicht worden war, verlangte Landgerichtsrat Schmitz Verichtigungen,

daß er nicht Separatist in „illegalem“ Sinne gewesen sei, die von dem Angeklagten in seiner Wochenschrift gebracht worden sind. Seine Behauptung, daß Schmitz „illegaler“ Separatist gewesen sei, stützt Boettner auf folgende Beweispunkte: 1. Schmitz hat den bereits erwähnten Ausruf vom 10. März 1919 mit unterzeichnet, der dem gesetzlichen Widenauer Ausschuss die Befugnis, weiter im Sinne der Reichsregierung tätig zu sein, entziehen wollte. Außerdem sei der fragliche Ausruf von dem Ausschuss der französischen und der englischen Besatzungsbehörde zugelassen worden. 2. Schmitz hat im Hotel Spiegel, bei Rademacher und bei Dorten selbst an Besprechungen teilgenommen, die sich in Abständen von 8-14 Tagen bis zum 1. Juni 1919 (dem Tage der Ausrufung der „Dortenrepublik“) hinzogen. Da nach Boettners Behauptung an diesen Besprechungen Franzosen teilgenommen haben, hätte Schmitz die Konsequenzen ziehen müssen. 3. Schmitz gehört dem Zentrum an, das nach dem 1. Juni 1919 die Pläne einer rheinischen Republik weiter verfolgt habe.

Bei der

Bernehmung des Privatklägers Schmitz erklärte dieser, daß er für Ende Dezember 1918 zu einer Zusammenkunft im Wiesbadener Kurhaus eine Einladung erhalten habe, bei der Dr. Dorten vor etwa 200 Personen die Ziele der rheinischen Bewegung auseinandergesetzt habe. Er habe an Dortens vaterländischer Gesinnung nicht gezweifelt. Er habe dann von Januar bis Ende April 1919 an etwa 5 bis 6 Besprechungen teilgenommen, bei denen das Rheinlandproblem durchaus korrekt und in vaterländischem Sinne behandelt worden sei. Schmitz will dann Ende April das Interesse verloren haben und nicht mehr zu den Besprechungen gegangen sein. Am 1. Juni 1919 habe er dann von seinem Sohn gehört, daß die „Rheinische Republik“ ausgerufen worden sei. Er sei mit seinem Freund Dr. Verberich auf dessen Anregung hin nach dem Kirchgang in der Mittagsstunde zu Dr. Dorten in die Villa gegangen, um sich zu erkundigen, welche Beschlüsse in Aachen, wo Ende Mai 1919 die Reichsregierung endgültig zu dem Problem Stellung nehmen wollte, gefaßt worden sind. Dorten habe ausweichend geantwortet, und da auch französische Offiziere bei Dorten gewesen seien, habe man sich schleunigt wieder entfernt. Er sei von der Haltung Dortens völlig überreicht gewesen und habe sich betrogen gefühlt. Auf verschiedene Einwendungen des Vertreters des Angeklagten (Rechtsanwalt Vehr, Bingen) erklärte Schmitz, nichts davon in den Zeitungen gelesen zu haben, daß die Reichs- und preussischen Stellen bereits im März 1919 vor der separatistischen Bewegung gewarnt haben.

Um 2.15 Uhr begannen dann

die Zeugenvernehmungen.

Als erster äußerte sich Stadtrat Hall, der führend in der Separatistenabwehr tätig war, über die Liste. Der Detektiv Scharff habe Material von ihm verlangt, er habe jedoch nicht gewußt, daß es publiziert werden sollte. Seine Liste sei rein privat zusammengestellt gewesen und habe keinerlei amtlichen Charakter getragen. Der Zeuge vertritt die Ansicht, daß man schon lange vor dem 1. Juni 1919 allgemein wußte, daß die „Dortenbewegung“ mit den Franzosen zusammenarbeite. Dorten ging bei den Franzosen aus und ein. Über die separatistische Beteiligung des Privatklägers

weiß der Zeuge nichts aus eigener Erfahrung. Es sei jedoch bekannt gewesen, daß sich Schmitz separatistisch betätige. Der nächste Zeuge, Detektiv Scharff, gibt eine von der Darstellung Halls abweichende Erklärung, er habe Hall nicht im unklaren darüber gelassen, daß seine Liste veröffentlicht werden solle. Scharff habe geglaubt, mit der Beschaffung des Materials ein gutes Werk zu tun, um Unschuldige zu schützen, zumal ja hierzu die Polizei durch die Londoner Anwaltschaft keine Handhabe zum Vorgehen gegen die tatsächlichen Separatisten hatte.

Rechtsanwalt Dr. Landsberg — der Vertreter des Privatklägers — fragt den Zeugen Scharff, ob er durch einen Mittelsmann von Dorten einen Brief erhalten habe, in dem ausgeführt worden sei, daß Schmitz nach dem 1. Juni 1919 mit der Bewegung nichts mehr zu tun gehabt habe, was Scharff bejaht.

Kriminalrat Baumann, der nur zu einem Teil bei der Zeugenaussage von der Schweigepflicht entbunden ist, hat, als Boettner eines Tages zu ihm kam, und ihm ein kleines Notizblatt mit Namen von angeblichen Separatisten vorzeigte, diesen gewarnt, die Namen zu veröffentlichen, da solche von Personen darunter waren, die mit dem Separatismus nicht das geringste zu tun hatten. Dem Zeugen war es natürlich nicht möglich, Boettner genau zu bezeichnen, was zu Unrecht auf der Liste stand, die von Boettner privat zusammengestellt worden war.

Der nächste Zeuge, der frühere Gewerkschaftssekretär Adolf Kramer, der aktiv in der Bewegung mitgearbeitet hatte und auch ein Ministerportefeuille erhalten hatte, kennt Landgerichtsrat Schmitz aus dessen Tätigkeit bei der Zentrumsparlei seit dem Jahre 1908. Der Zeuge hat den Privatkläger bei der Zusammenkunft im Hotel Spiegel, bei der 40 Personen, jedoch keine Franzosen zugegen waren, gesehen. Der Zeuge behauptet, es sei erzählt worden, daß Schmitz und Dr. Verberich hätten am 1. Juni 1919 Dorten zur Rheinischen Republik beglückwünscht. Diese Äußerung soll Schneidermeister Renz getan haben, der daraufhin als Samstagsführung als Zeuge geladen worden ist.

Dann kommt die Begebenheit in einer königlichen Pension zur Sprache, wo das Ehepaar Schmitz im Juli/August 1919 seine Ferien verbrachte. Anlässlich eines gemeinsamen Essens soll der Privatkläger warm für Dorten eingetreten sein, ihn einen Idealisten genannt und seine Bewegung als Schutzh genannt haben. Dies wird von Frau Schmitz, die sich damals diesen Äußerungen des Privatklägers entgegengekehrt habe, ausgelegt und von einer weiteren Zeugin, Fräulein Dentore, bestritten. Da die letztere Zeugin ihr Wissen nur von Hörensagen hat, wird Frau Schmitz, die der Zeugin gegenüber die Äußerung getan haben soll, ebenfalls in der Samstagsvernehmung als Zeugin vernommen werden. Die Zeugenvernehmung der Frau Landgerichtsrat Schmitz bewegt sich im großen ganzen auf der Linie der Vernehmung des Privatklägers. Ihr Mann habe nie etwas gegen das Vaterland im Schutzh gehalten. Im weiteren Verlauf der auf mehrere Tage gegliederten Verhandlung werden noch eine Reihe von Zeugen gehört werden.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Verantwortlich für politisch und literarisch: H. Kellisch; für Anzeigengeschäft und den Abdruck Schriftsätze: A. Schmitz; für die Anzeigen in den Anzeigen: H. Dornack, hiesig in Wiesbaden. Druck und Verlag des L. Schmitzberg'schen Verlagsbureau in Wiesbaden.

Industrie und Handel.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Die deutschen Auslandsanleihen. — Österreichs finanzielle Lage. — Frankreichs Zahlungsbilanz. — Deutsche Italienische Wirtschaftsinteressen. — Konjunkturmchwung und Schiffahrt.

Ein Maßstab für den Grad des ausländischen Vertrauens in die deutschen Verhältnisse, die politische und wirtschaftliche Entwicklung, ist die Kursgestaltung der an Auslandsbörsen notierten deutschen Anleihen. Im Frühjahr 1932 hatten die deutschen Auslandsanleihen einen so katastrophalen Tiefstand erreicht, wie man ihn früher nur für notleidende Balkanleihen gekannt hatte. Diese niedrigen Notierungen wurden allerdings von der ungünstigen Gesamtlage der Börsen mit beeinflusst, in der selbst einwandfreie Wertpapiere beim Verkauf beträchtliche Kursverluste brachten.

Die inzwischen erzielten Erholungen der deutschen Auslandsanleihenkurse gehen aber weit über das Maß der sonstigen eingetretenen Kursbesserungen hinaus, so daß mit Sicherheit auf ein wachsendes Vertrauen des Auslandes in deutsche Werte und damit in Deutschlands Entwicklung selbst geschlossen werden kann.

Das Ausland hat unterdessen auch den Willen Deutschlands zur Erfüllung wirtschaftlicher Verpflichtungen einsehen müssen, denn die Tatsache, daß selbst in ungünstigen Situationen die Zahlungsbilanzverpflichtungen prompt und in voller Höhe erledigt wurden, hebt die deutschen Anleihen weit hinaus über den Wert von Staaten, die jede Gelegenheit benutzten, um vertragliche Zahlungen einzustellen oder unter Hinweis auf Zahlungsunfähigkeit stunden und herabschieben zu lassen. Es braucht nur an das Beispiel Mexikos erinnert zu werden, das sich auf diesem Gebiete durch besondere Routine auszeichnet. Die Angelegenheit der deutschen Reparationsverpflichtungen kann hiermit natürlich nicht verglichen werden, denn dabei handelte es sich nicht um wirtschaftlich begründete Leistungen, sondern gerade im Gegenteil um wirtschaftlich unvernünftige und schädliche, einseitige Lasten, deren jahrelange Erfüllung einen starken Anteil an den krisenverhindernden Kapitalflüssen hatte. Darüber ist sich auch das Ausland seit langem klar, wenn auch erst in allerletzter Zeit die praktischen Folgerungen aus der wirtschaftlichen Erkenntnis gezogen wurden. Die deutschen Auslandsanleihen haben auf jeden Fall in den letzten vier Monaten eine außerordentlich starke Besserung ihres Kursstandes an den Auslandsbörsen erzielt, wobei gleichzeitig eine bemerkenswerte Angleichung der Kurse an den verschiedenen führenden Börsen erfolgte, wo sich früher zum Teil beträchtliche Kursunterschiede zeigten.

Die 7proz. Dollaranleihen sind seit Ende Mai d. J. gestiegen in New York von 27,7 Proz. auf 57,4 Proz., also um 107,2 Proz.; in Amsterdam von 27,9 Proz. auf 57,1 Proz., also um 104,7 Proz. Die Kurse der 6proz. Dollaranleihen erhöht sich in New York von 27,1 Proz. auf 47,6 Proz., das ist um 119,4 Proz.; in Amsterdam von 22 Proz. auf 47,6 Proz., das ist um 116,3 Proz.

In der gleichen Zeit hob sich der Kursstand der 7proz. Dömes-Anleihen des Deutschen Reiches (in New York) von 44,6 Proz. auf 72,75 Proz., also um 63,1 Proz., und der 5proz. Young-Anleihen des Deutschen Reiches von 27 Proz. auf 53,9 Proz., also um rund 100 Proz. Gerade diese erhebliche Steigerung der deutschen Reichsanleihen im Ausland ist ein Zeichen für die Zunahme des ausländischen Vertrauens.

Vor einiger Zeit wurde an dieser Stelle die Auswirkung der vom Völkerbund besorgten internationalen Anleihe für Österreich besprochen, wobei die schweren Bindungen hervorgehoben wurden, die Österreich eingehen mußte, um eine verhältnismäßig sehr kleine Anleihe zu erhalten, von der kaum eine endgültige finanzielle Sanierung dieses lebensfähigen Reiches der einstigen Österreichisch-ungarischen Monarchie erwartet werden kann.

U. a. mußte sich Österreich einer weitgehenden Auslandsanleihe unterwerfen. Im Rahmen derselben fand inzwischen auch eine eingehende Prüfung der österreichischen Finanzlage durch das Finanzkomitee des Völkerbundes statt.

Obwohl darin erklärt wird, daß sich die budgetäre Lage Österreichs wesentlich gebessert habe, geht aus den übrigen Feststellungen deutlich die tragische Situation des Landes hervor. Gewiß, im September 1931 betrug das Defizit des österreichischen Budgets, einschließlich der Eisenbahnen, fast 200 Millionen RM, im September d. J. dagegen nur knapp 18 Millionen RM, wobei die eingetretene Entwertung des österreichischen Schillings von 80 RM auf etwa 52 RM (für 100 Schilling) berücksichtigt ist. Über diese Besserung ist auf die Einstellung des Transfers der Zinszahlungen auf die Auslandsanleihen und durch besonders günstige, die Erwar-

tungen übersteigende Einnahmen aus dem Fremdenverkehr (200 RM sind jetzt rund 400 Schilling!) in Höhe von ungefähr 150—160 Millionen RM in der Saison zurückzuführen. Andererseits besteht die unerfreuliche Lage der österreichischen Finanzwirtschaft fort, deren Hauptursache die unrentablen Staatsbetriebe sind.

Der Völkerbund hat auch bereits die österreichische Regierung davon in Kenntnis gesetzt, daß er einen Eisenbahnverkehrsvertrag nach Österreich entwerfen will, der eine durchgreifende Reorganisation der Bundesbahnen vorbereiten soll.

Daneben haben die Mitglieder des Völkerbunds-Finanzkomitees mehrfach die österreichische Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß die bis jetzt durchgeführte verschiedene Notierung des Schillings unbedingt im allgemeinen — österreichischen wie internationalen — Interesse ausgegeben werden muß. Die amtlichen österreichischen Kurse haben nämlich bis heute noch nicht die eingetretene Entwertung berücksichtigt, obwohl in letzter Zeit an den Kassen die Kursdifferenz stillschweigend berücksichtigt wurde. Nunmehr soll die österreichische Nationalbank diese praktische Entwicklung zu legalisieren suchen, indem sie Maßnahmen vor hat, durch die der Unterschied zwischen dem theoretischen amtlichen Kurs und dem der heutigen internationalen Parität entsprechenden freien Kurs aus der Welt geschafft wird. Es wird sich also jedenfalls um eine Abwertung des österreichischen Schilling um etwa 15 Proz. der ursprünglichen Parität handeln, wenn der gegenwärtig erreichte freie Kurs zugrunde gelegt wird.

Auf jeden Fall ist damit zu rechnen, daß die offizielle Anerkennung der 15proz. Schillingentwertung noch vor oder gleichzeitig mit dem zur Zeit noch ausstehenden endgültigen Abschluß der österreichischen Auslandsanleihe erfolgen wird.

In Frankreich werden bekanntlich alle das Ausland betreffenden wirtschaftlichen und finanziellen Maßnahmen politischen Erwägungen untergeordnet. Das vergangene Jahr hat dafür manche interessanten Beweise geliefert, sei es, daß es sich um Rückzahlung kurzfristiger Gelder aus Deutschland oder England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika handelte, oder daß im Dienste französischer politischer Wünsche osteuropäische Staaten neue Anleihen erhielten. Unter dem starken Eindruck der französischen Geldrückzahlungen und Goldläufe im Ausland ist aber eine Auswirkung dieser französischen Finanzpolitik wenig beachtet worden, die geeignet ist, sich auf die Dauer für Frankreich als sehr unangenehm zu erweisen. Es war allerdings an dieser Stelle schon einmal auf die enormen Zinsverluste hingewiesen worden, die Frankreich durch die Ansammlung gewaltiger, nutzlos daliegender Goldmengen erleidet. Eine solchen herausgekommenen französischen Veröffentlichung läßt aber erkennen, daß über diesen Nachteil noch weit hinaus die Folgen einer aller wirtschaftlichen Vernunft hochsprechenden Politik spürbar geworden sind. Frankreich hat dem Ausland in den letzten drei Jahren insgesamt fast 10 Milliarden RM Kapital entzogen, das der insbringenden Anlage und nützlicher Verwendung im Ausland dienen könnte. Daher haben sich die Zinseinnahmen beträchtlich verringert, die einen wichtigen Posten in der französischen Zahlungsbilanz ausmachen.

Während Deutschlands Handelsbilanz aktiv ist und mit ihren Überschüssen ausländische Verpflichtungen gedeckt werden können, ist Frankreichs Handelsbilanz stark passiv, so daß der Ausgleich durch andere Einnahmen innerhalb der Zahlungsbilanz geschaffen werden muß.

Neben den Zinseinnahmen kamen dafür bisher die Reparationszahlungen und die Einnahmen aus dem beträchtlichen Reiserverkehr von Ausländern in Frankreich in Frage. Alle diese drei wichtigsten Posten der französischen Zahlungsbilanz sind aber stark gesunken.

So hat sich der Überschub der französischen Zahlungsbilanz, der 1929 noch 1,5 Milliarden RM betrug und 1930 bereits auf 860 Millionen RM zurückging, im Jahre 1931 in einen Fehlbetrag von 280 Millionen RM verwandelt.

Die Zahlen der hauptsächlichsten Posten der Zahlungsbilanzen in 1930 und 1931 ergeben ein sehr bemerkenswertes Bild. Es stellt sich nämlich die französische Zahlungsbilanz in Milliarden RM:

	1930		1931	
	Einnahmen	Ausgaben	Einnahmen	Ausgaben
Außenhandelsaldo	—	2,16	—	2,21
Einwandererheimföndungen	—	0,42	—	0,20
Regierungszahlungen	—	0,52	—	0,32
Frachten, Versicherungen	0,51	—	0,45	—
Reiseverkehrsabbe	1,42	—	1,00	—
Zinseinnahmen	0,85	—	0,67	—
Reparationszahlungen	1,18	—	0,43	—
	3,96	3,10	2,55	2,93

Aus dem Überschuß der französischen Zahlungsbilanz von 0,86 Milliarden RM in 1930 wurde also ein Fehlbetrag von 0,28 Milliarden RM in 1931, der aber im laufenden Jahre 1932 noch größer werden dürfte. Wenn Frankreich hier nicht eine dauernde Verlustquelle offenlassen will, muß es sich entschließen, seinen nutzlosen Goldhort der Weltwirtschaft durch Kreditvergabe dienstbar zu machen.

Die gefährliche Kontingentierungspolitik, zu der sich die deren Rückwirkungen fürchtende Reichsregierung unter dem dauernden Druck der deutschen Landwirtschaft bereits recht weitgehend entschloß, hat, wie schon gemeldet wurde, zu einer Trübung der wirtschaftlichen Beziehungen mit einer Reihe von Ländern geführt, die, wie die nordischen, gute Kunden der deutschen Industrie waren oder die, wie Italien, mit Deutschland an sich gleiche Interessen haben. Die infolge der Kontingentierungsmassnahmen Deutschlands als Druckmittel von Italien erlassenen Devisenbestimmungen haben sofort den bislang auf Grund eines Devisenausgleichs abkommens gehandhabten deutsch-italienischen Zahlungsverkehr völlig lahmgelegt. Dabei sind Deutschland und Italien im Südosten Europas gleichinteressierte Geschäftspartner, die direkt auf einander angewiesen sind, gemeinsam vorzugehen, da sie nur auf diese Weise der französischen Konkurrenz erfolgreich begegnen können. Frankreich bemüht sich bekanntlich im Südosten mit seiner Finanzpolitik nicht nur politische Freunde zu schaffen, die in die französische Front fest eingegliedert werden sollen, sondern sucht diese Verbindungen gleichzeitig durch wirtschaftliche Zusammenarbeit zu vertiefen.

Wenn Frankreich kein politisches und wirtschaftliches Monopol im Südosten Europas erhalten soll, dann müssen die deutschen und italienischen Interessen auf eine Linie gebracht werden, die einen gerechten Ausgleich der eigenen (deutsch-italienischen) Handelskontingenz erreicht und dann ein reibungsloses gemeinsames Vorgehen ermöglicht.

Die deutsche Reichsregierung scheint sich darüber auch vollkommen klar zu sein, denn die angeforderte Erhebung des gegenwärtigen Vorkontingents in Rom v. Schubert durch den Vorkontingent v. Haffel dürfte ihre Erklärung darin finden, daß Herr v. Haffel als wirtschaftlich orientiert und insbesondere als ausgezeichnete Kenner europäischer Wirtschaftstragen gilt.

Wirtschaftliche Belebung läßt sich auf sichere Weise in der Geschäftsentwicklung der Schiffahrt erkennen. Wenn man heute überall nach äußeren Zeichen des erhofften Konjunkturmchwungs sucht, ist deshalb auch ein Blick auf den Schiffahrts- und Frachtenmarkt angebracht. Hier ist nun tatsächlich zum ersten Male seit langer Zeit wieder eine gewisse Belebung festzustellen. Es sind sogar wieder Indienststellungen von Schiffen erfolgt, die lange und beschäftigt brachgelegen hatten. Das Frachtgeschäft ist allerdings noch nicht lohnend, da die Befrachtung der Schiffe noch eine durchaus einseitige ist. Aber gerade diese Tatsache ist außerordentlich charakteristisch für einen sich anbahnenden Umschwung. Die Erfahrung lehrt, daß nach jeder Krise die Rohstoffproduzenten am ersten die Neubefüllung spüren, da erst wieder Rohstoffe gekauft werden müssen, um zu produzieren und die leeren oder zum mindesten knapp gehaltenen Lager zu füllen.

Wenn also zur Zeit die Schiffahrt in steigendem Umfange mit Rohstofftransporten nach Europa beschäftigt ist, andererseits aber nach Übersee noch leer fahren, bzw. Ballast mitnehmen muß, und dadurch keinen rentablen Verkehr hat, so bestätigt dies nur die Erkenntnis, daß jeder Konjunkturmchwung zu allererst dem Rohstoffproduzenten zu Gute kommt.

Hält die einseitige Verfrachtung einige Zeit an, so ist gerade die Grundbedingung dafür, daß eines Tages auch in der anderen Richtung bezahlte Fracht geladen werden kann. Die angesichts der augenblicklichen Unrentabilität etwas zurückhaltenden Freudeäußerungen der Schiffahrt über die gekennzeichnete Belebung dürfen daher berechtigte Hoffnungen auf den allseits erwartenden Umschwung aufkommen lassen.

Wer sucht Hypotheken, Geld? der wende sich per Danksagung, Kauf- u. Bau-Geld? zwecks kostenloser Auskunft an F. H. Thyssen Frankfurt a. M., Bahnhofplatz 2. Bei Anfragen Rückporto erbeten. Vertretung für Wiesbaden zu vergeben.

Qualitätsware allein ist billig, denn sie hält doppelt so lange



Schuh-Kuhn
Das große Schuhhaus Wiesbadens
Hauptgeschäft: Bleichstr. 11
Zweiggeschäft: Wellstr. 28
Weberei: Str. d. Republik 26

Staubsauger
L. D. Jung
Markenfabrikator B. Preis: 9.50
Kirchgasse 47

Statt Karten.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

Ingenieur Friedrich Herwig und Frau

Berta, geb. Herrmann

Koblenz

8. Oktober 1932.

Wiesbaden

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen

Frau Margarete Back

geb. Nlow

agen wir auf diesem Wege innigsten Dank. Besonderen Dank den Vorgesetzten und Mitarbeitern der G. A. Wiesbaden Süd, Herrn Pfarrer Albert für seine trostreichen Worte und der Schwestern des Diakonissenheims.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Rudolf Back, nebst Kindern u. Verwandten.

Wiesbaden-Biebrich, Andreasstraße 29.

Apothekendienst in Wiesbaden

vom 8. bis 14. Oktober 1932

Sonn- und Feiertagsdienst und gleichzeitig Nachtdienst von abends 7 Uhr bis morgens 8 Uhr, sowie Mittagsdienst von 14—24 Uhr. Der Nachtdienst beginnt Samstag abends um 24 Uhr und endet Sonntag morgens um 8 Uhr. In der Zeit von 8 Uhr abends bis 8 Uhr morgens wird ein gesetzlicher Zuschlag von 1 Mark für jede Inanspruchnahme erhoben.

Kronen-Apotheke, Gerichtsstraße 9. Fernspr. 27009.
Schuldenhof-Apotheke, Langgasse 11. Fernspr. 27029.
Stern-Apotheke, Reikendstraße 18. Fernspr. 28921.
Wilhelms-Apotheke, Eulienstraße 4. Fernspr. 27100.

Apothekendienst in W.-Biebrich.

Samstag, den 9. Oktober 1932.

Rosen-Apotheke, Str. der Republik 18. Fernspr. 61495

Montag
feiertagshalber

bis 5 Uhr geschlossen

J. Hertz

Damenmoden
Langgasse 20

K20

Frankfurt a. M. (Kassel)
Welle 389,6
(259,3) neuer Sender

Rundfunk-Programm

Südwestfunk und Südfunk

Sonntag, 9. Oktober 1932.

6.35 Von Hamburg: Hafenkonzert auf dem Luxusdampfer „Cap Arcona“. 8.15 Choralkapell des Bläserchors des Wartburg-Vereins, E. R. 8.30 Evangelische Morgenfeier der Evang. Landeskirche Frankfurt a. M. 9.30 Stunde des Chorgesangs (Chorverein „Arion“, Schwerte). 11.00 „Aus der Zeit von Fahrrad und Auto“, Plauderei von Alfred Auerbach. 11.30 Von München: Mittagskonzert des Rundfunk-Orchesters. 13.05 Mandolinen-Konzert der Vereine der Mittelmeeres. 14.00 Landwirtschaftskammer Wiesbaden: 1. „Einige Zahlen, die zum Nachdenken zwingen“. 2. „Die Rahnhefen oder Kahlen im Wein“. 3. „Spracharbeiten im Herbst“. 14.10 Stunde des Landes: 1. „Die Lage der Landwirtschaft“ von Karl Hepp, Wiesbaden. 2. „Die Verschuldung der Landwirtschaft“ von Professor F. Redmann, Bonn. 15.00 Stunde der Jugend: „Kasperls Fahrt in den Herbst“ von L. Simon. 16.00 Auf Schallplatten: „Der Troubadour“, Oper von Giuseppe Verdi. 18.00 „Ein deutsch-evangelisches Wort zur 36. Generalversammlung des Evangelischen Bundes in Kassel“ von D. Jährenhorst. 18.25 Dreißig bunte Minuten. 18.55 Die Bauernhochschule und die ländliche Erziehungsaufgabe“ von Direktor Richard Pleimes, Dransfeld. 19.20 Wetterdienst für die Landwirtschaft, Sportnachrichten. 19.30 Knut-Hamjun-Stunde. (Ludwig Hardt). 20.00 Von Wien: „Das Räder aus der Vorstadt“ oder „Ehrlich währt am längsten“. Pöste in 3 Akten von Johann Reisinger. 21.55 Von Karlsruhe: Schrammelmusik des Schrammel-Quartetts Geismüller Hohnlofer, Pforsheim. 22.20 Zeitangabe, Tagesnachrichten, Wetterbericht, Sportbericht. 22.45 Von Wien: Nachtmusik des Orchesters Paet.

Montag, 10. Oktober 1932.

6.00 Stuttgart: Wettermeldung, Morgengymnastik I. 6.30 Frankfurt: Morgengymnastik II. 7.00 Wetterbericht, Nachrichten. 7.05 Schallplatten-Frühkonzert. 8.00 Wasserstands-meldungen. 11.45 Zeitangabe, Programmange, Wirtschaftsmeldungen. 12.00 Stuttgart: Mittagskonzert des Rundfunk-Orchesters. 13.15 Nachrichten, Wettervorherlage. 13.30 Von Köln: Mittagskonzert. 14.00 Nachrichten. 14.10 Werbefunk. 15.00 Giegener Wetterbericht. 15.10 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen. 15.30 „Die deutsche Frau in Südafrika“ von Agnes von Boemden. 16.50 Wirtschaftsmeldungen. 17.00 Von München: Nachmittagskonzert der Kapelle Tector. 18.15 Wirtschaftsmeldungen. 18.25 „Die Kontingentierung der Einfuhr und die Jüngstung nach der neuen Notverordnung“ von Direktor Dr. Hamann, Darmstadt. 18.50 Englischer Sprachunterricht. 19.15 Zeitangabe, Programmänderungen, Wetterbericht, Wetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaftsmeldungen. 19.30 „An der Grenze des Sichtbaren und Unsichtbaren“. Ein Gang durch das Institut für Kolloidforschung. 20.00 Aus dem großen Saal des Saalbauers: 1. Montags-Konzert des Frankfurter Orchesters-Vereins — Johannes Brahms. Solistin: Ella Ren (Klavier). 21.50 „Tage der Kindheit“ von Baldemar von Sels. 22.20 Zeitangabe, Tagesnachrichten, Wetterbericht, Sportbericht. 22.45 Stuttgart: Nachtmusik der Tanzkapelle der Philharmoniker.

Dienstag, 11. Oktober 1932.

6.00 Stuttgart: Wettermeldung, Morgengymnastik I. 6.30 Frankfurt: Morgengymnastik II. 7.00 Wetterbericht, Nachrichten. 7.05 Schallplatten-Frühkonzert. 8.00 Wasserstands-meldungen. 11.45 Zeitangabe, Programmange, Wirtschaftsmeldungen. 12.00 Stuttgart: Mittagskonzert des Rundfunk-Orchesters. 13.15 Nachrichten, Wettervorherlage. 13.30 Mittagskonzert (Schallplatten).

14.00 Nachrichten. 14.10 Werbefunk. 15.00 Giegener Wetterbericht. 15.10 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen. 15.20 Hausfrauen-Nachmittag: 1. „Die Hausfrau der Gegenwart“ von Stephanie Forchheimer. 2. Vortrag von der Kochkante: „Rund um das Sauerkraut“. 16.50 Wirtschaftsmeldungen. 17.00 Von Köln: Nachmittagskonzert — Aus deutschen Opern. 18.15 Wirtschaftsmeldungen. 18.25 „Aus der Geschichte der Bahnpopaganda“ von Grete de Francesco. 18.50 „Der deutsche Obst- und Gemüsebau — Möglichkeiten zu einer Qualitäts- und Abfallreinerung“ von Gartenbau-Direktor Lange. 19.15 Zeitangabe, Programmänderungen, Wetterbericht, Wetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaftsmeldungen. 19.30 Stuttgart: „Dichter, die wir kennen wollten“. Eine Folge von Gesprächen von Georg von der Brück. 20.00 Von Karlsruhe: Johann Strauß dirigiert Kompositionen des Walzerkönigs Johann Strauß. 22.20 „Was können wir von Los Angeles lernen?“ von Dr. Heinz Heitan. 22.30 Zeitangabe, Tagesnachrichten, Wetterbericht, Sportbericht. 22.45 Stuttgart: Nachtmusik der Tanzkapelle der Philharmoniker.

Mittwoch, 12. Oktober 1932.

6.00 Stuttgart: Wettermeldung, Morgengymnastik I. 6.30 Frankfurt: Morgengymnastik II. 7.00 Wetterbericht, Nachrichten. 7.05 Frühkonzert erwerbsloser Berufsmusiker. 8.00 Wasserstands-meldungen. 11.50 Aus dem Rhodus-Palast, München: Außerordentliche Mitglieder-Versammlung des bayerischen Industriellen-Verbandes — Vertrauen schafft Arbeit und Brot. Ansprachen des 1. Vorsitzenden und des Herrn Reichsfanzlers von Papen. 11.45 Zeitangabe, Programmange, Wirtschaftsmeldungen, Reisevorbereitung. 12.30 Von München: Mittagskonzert. 13.15 Nachrichten, Wettervorherlage. 13.30 Von Köln: Mittagskonzert. 14.00 Nachrichten. 14.10 Werbefunk. 15.00 Giegener Wetterbericht. 15.10 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen. 15.15 Stunde der Jugend: 1. „Eine denkwürdige Fahrt auf einem deutschen Frachtdampfer“ von Joseph Brenner. 2. „Eingelang“, Märchen von Leonie Neurin. 16.50 Wirtschaftsmeldungen. 17.00 Nachmittagskonzert des Rundfunk-Orchesters — Franz von Suppé. 18.15 Wirtschaftsmeldungen. 18.25 „Wie die Elemente lieben und hassen“ von Dr. O. Lange, München. 18.50 „Tierisch“ von Nikolaus Schwarzkopf. 19.15 Zeitangabe, Programmänderungen, Wetterbericht, Wetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaftsmeldungen. 19.30 Erlebte Zeit — Bismarck. Gespräch zwischen Dr. Walther von Rath und Professor Kühnel. 20.00 Opern-Konzert des Rundfunk-Orchesters — Aus „Die sizilianische Vesper“ von Verdi. 21.00 Stuttgart: „Mih Sara Sampson“. Ein Trauerspiel von Gotthold Ephraim Lessing. 22.20 Zeitangabe, Tagesnachrichten, Wetterbericht, Sportbericht. 22.45 Von München: Nachtmusik der Kapelle Max Wahler.

Donnerstag, 13. Oktober 1932.

6.00 Stuttgart: Wettermeldung, Morgengymnastik I. 6.30 Frankfurt: Morgengymnastik II. 7.00 Wetterbericht, Nachrichten. 7.05 Schallplatten-Frühkonzert. 8.00 Wasserstands-meldungen. 11.45 Zeitangabe, Programmange, Wirtschaftsmeldungen, Reisevorbereitung. 12.00 Mittagskonzert — Enrico Caruso-Schallplatten. 13.15 Nachrichten, Wettervorherlage. 13.30 Von Köln: Mittagskonzert. 14.00 Nachrichten. 14.10 Werbefunk. 14.55 Giegener Wetterbericht. 15.05 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen. 15.30 Stunde der Jugend: 1. „Afrikanische Abenteuer“ von Zeiler von Büren. 2. „Von seinen Kartoffeln eine feine Geschichte“ von Wilhelm Matthies. 16.50 Wirtschaftsmeldungen. 17.00 Von München: Nachmittagskonzert. 18.15 Wirtschafts-

meldungen. 18.25 Zeitfragen. 18.50 „Wirtschaftserneuerung von der Währungsseite“ von Dr. Emil Stäcker. 19.15 Zeitangabe, Programmänderungen, Wetterbericht, Wetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaftsmeldungen. 19.20 „Neues aus alter Welt“ von Professor Dr. Walter Behrmann. 19.30 Von Mannheim: Unterhaltungskonzert des Philharmonischen Orchesters Mannheim. 20.30 Stuttgart: Viehkunde — Erich Weber. 21.00 Stuttgart: Die großen Redner — 1. Cicero. 21.30 Stuttgart: Chöre mit Orchester. 22.20 Zeitangabe, Tagesnachrichten, Wetterbericht, Sportbericht. 22.45 Funkstille.

Freitag, 14. Oktober 1932.

6.00 Stuttgart: Wettermeldung, Morgengymnastik I. 6.30 Frankfurt: Morgengymnastik II. 7.00 Wetterbericht, Nachrichten. 7.05 Schallplatten-Frühkonzert. 8.00 Wasserstands-meldungen. 11.45 Zeitangabe, Programmange, Wirtschaftsmeldungen, Reisevorbereitung. 12.00 Mittagskonzert des Rundfunk-Orchesters. 13.15 Nachrichten, Wettervorherlage. 13.30 Von Köln: Mittagskonzert. 14.00 Nachrichten. 14.10 Werbefunk. 15.00 Giegener Wetterbericht. 15.10 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen. 15.50 Wirtschaftsmeldungen. 17.00 Nachmittagskonzert des Orchesters erwerbsloser Berufsmusiker. 18.15 Wirtschaftsmeldungen. 18.25 „Wie sieht es zur Zeit wirtschaftlich im Rhein-Ruhr-Gebiet aus?“ von Dr. Köbner. 18.50 Von Karlsruhe: Vortrag: „Was darf ich heiraten?“ 19.15 Zeitangabe, Programmänderungen, Wetterbericht, Wetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaftsmeldungen. 19.20 „Wer leidet das höchste im Sport? Was sagt die Sportwissenschaft?“ von Dr. Karl Buhld. 19.30 Stuttgart: Balalaika-Konzert der Balalaika-Orchesters „Volga“. 20.00 Von Berlin: 50-Jahre-Feier der Deutschen Kolonialgesellschaft — Festigung im Völkerverständnis des Reichstages. 21.05 Stuttgart: „Der Toreador“. Buffo-Oper in zwei Akten. Musik von Wladimir. 22.20 Zeitangabe, Tagesnachrichten, Wetterbericht, Sportbericht. 22.45 Nachtmusik des Rundfunk-Orchesters — Deutsche Romantik. (Solistin: Anni Steiger, Behn Violone.)

Samstag, 15. Oktober 1932.

6.00 Stuttgart: Wettermeldung, Morgengymnastik I. 6.30 Frankfurt: Morgengymnastik II. 7.00 Wetterbericht, Nachrichten. 7.05 Schallplatten-Frühkonzert. 8.00 Wasserstands-meldungen. 10.10 Schallplatten: „Eine halbe Stunde aus dem Reisebüro“. 11.45 Zeitangabe, Programmange, Wirtschaftsmeldungen, Reisevorbereitung. 12.00 Mittagskonzert auf Schallplatten — Deutsches Opern-Konzert. 13.15 Nachrichten, Wettervorherlage. 13.30 Stuttgart: Blasmusik der Kapelle Walter. 14.00 Nachrichten. 14.10 Werbefunk. 15.00 Giegener Wetterbericht. 15.25 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen. 15.30 Stuttgart: Stunde der Jugend. 16.50 Wirtschaftsmeldungen. 17.00 Von München: Nachmittagskonzert. 18.15 Wirtschaftsmeldungen. 18.25 „Wie liegen die Rentabilitätsverhältnisse bei den bäuerlichen Wirtschaften?“ von Frau Therese Wagner. 18.50 „Hausbesitzer und Mieter, Gemeinames und Gegenwärtiges“. (Regierungsausschuss a. D. Ritter und Dr. Wilhelm Schulz). 19.30 Zeitangabe, Programmänderungen, Wetterbericht, Wetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaftsmeldungen. 19.40 Mandolinen-Konzert der Mandolinen-Konzert-Gesellschaft, Darmstadt. 20.25 Operetten-Konzert des Rundfunk-Orchesters: Einlage „Brüderlein fein“. Altwiener Singpiel in einem Akt von Leo Fall. 22.20 Zeitangabe, Tagesnachrichten, Wetterbericht, Sportbericht. 22.45 Nachtmusik auf Schallplatten — Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Ist Ihr Radio in Ordnung?

Nein? Bitte rufen Sie uns. Tel. 24453 Unser „Kundendienst“-Wagen ist in kürzester Zeit zur Stelle. Röhren werden auf Spezial-Gerät kostenl. geprüft

Leffler & Co.
Rheinstr. 77 (Büro u. Rep.)
Rheinstr. 85 (Laden)

Neuanlagen
Reparaturen
Antennenbau
Umtausch
Gelegenheitskäufe

Clubhaus Sportverein

Bärenstraße 6

Samstag — Sonntag

großes Oktoberfest

Stimmung — Humor — Verlängerte Polizeistunde.
Sonntag im 1. Stock ab 8 Uhr TANZ — la Kapelle.

Revidena Cafe
WEIN-BIER-AB 6 UHR SPEZIAL-PLATTEN

Samstag und Sonntag Künstler-Konzert

Staatliche
Lotterie-Einnahme
GLÜCKLICH
Preuß.-Südd. Klassenlotterie
WIESBADEN WILHELMSTRASSE 200/200B

Kaufe ständig Oesen u. Herde, wenn auch defekt.
Ofen-Raus, Feldstr. 21.
Tel. 25798.

Karten- und
Sammelkarten
Frau Joh. Schierkeiner
Str. 26, 2. Nur Damen.

Obsthorden
L. D. Jung
für ca 16 Pfd. Obst 1.— Mk.
Kirchgasse 47

TUCHE

FÜR DAMEN
UND HERRENGOTTF.
HERRMANN
GR. BURGSTR. 15
4021

Ausgerottet
werden
Küchenkäse wie
Russen, Schwaben
Ameisen usw.
sowie Hundsflechte
durch Anwend. v.
Uhligs „Sicherol“
Dose 80 Pfg.

Garantierte Wirkung
Nehmen Sie nichts anderes.
Zu haben in:
Schloß-Drog. Kurt Siebert
Drogerie W. H. Gelpel
Drog. Kneipp, Mühlgrasse
Drogerie Jakob Minor.
Drog. Krah, Wehlitzstr. 25

Matulatur
zu haben im Tagbl.-Berl.,
Schalterhalle rechts.

Am 12. Oktober 1932, vorm. 9.30 Uhr wird an
der Gerichtsstelle, Gerichtsstraße 2, Zimmer 53, das
in Wiesbaden belegene Hausgrundstück mit Zubehör,
Dietrich Zweibörn und Ader, swangsw. veräußert.

Eigentümer: Die Eheleute Gärtners Friedrich
Wittmann und Alara, geb. Wiebeler in Wiesbaden,
Mainzer Straße 124, Gesamtgut kraft Errungen-
schaftsgemeinschaft. F627

Wiesbaden, Amtsgericht 6a.

ANZEIGEN im „Wiesbadener Tagblatt“
haben stets den
größten Erfolg!

Am 12. Oktober 1932, vorm. 10 Uhr wird an
der Gerichtsstelle, Gerichtsstraße 2, Zimmer 53, die
ideellen Hälften des in Wiesbaden belegenen Hausgrund-
stücks mit Zubehör, Eltviller Str. 18, swangsw. veräußert.
Eigentümer: Die Ehefrau des Kaufmanns Albin
Vol, Hanna, geb. Singer, zu Wiesbaden. F628

Wiesbaden, Amtsgericht 6a.

Am 12. Oktober 1932, vorm. 10.30 Uhr wird
an der Gerichtsstelle, Gerichtsstraße 2, Zimmer 53,
die ideellen Hälften des in Wiesbaden-Sonnenberg
belegenen Hausgrundstücks, Rimbacher Straße
nebst 2 Wägen und Acker swangsw. veräußert.
Eigentümer: Der Väter Karl Dehm in Wies-
Sonnenberg. F629

Wiesbaden, Amtsgericht 6a.

BLAUPUNKT



RM 114.— o. R.

Gleichstromröhren

RM 39.80

Wechselstromröhren

RM 45.50

Dieses Gerät hat auf der Funkausstellung
stärkstes Interesse erregt. Es übertrifft an
Leistung ein Dreiröhrengerät des Vorjahres
bei weitem. Der eingebaute voll-dynamische Laut-
sprecher verleiht dem Blaupunkt 2000 eine bisher
ungehörte Klangfülle. Verlangen Sie Prospekt 2000

und unverbindliche Vorführung durch

Radio

Langgasse 28/30 - Am Römertor!



Pilz

Fernsprecher 20372.